

# Altes Testament

---

## Das zweite Buch der Könige (Teil 3)

*Ziel: Untreue gegen Gott und seinem Gesetz.*

### EINLEITUNG

- I. Die Bücher der Könige beginnen mit dem Ende des davidischen Königreichs und gehen bis zum Zusammenbruch der Königreiche Israels und Juda.
  - A. In 2. Könige 25,27-30 wird von der Befreiung des Königs Jojachin aus der Gefangenschaft berichtet.
  - B. Somit umfassen die beiden Bücher der Könige einen Zeitabschnitt von gut 400 Jahren.
- II. Weil die beiden Bücher der Könige ursprünglich ein Buch waren, gab es keinen Unterbruch zwischen den Erzählungen am Ende des ersten Buches und den am Anfang des zweiten Buches.
  - A. Deshalb sind die ersten 18 Verse des zweiten Buchs die Fortsetzung über das Leben Ahasjas.
  - B. Gleichzeitig wird uns im ersten Kapitel des zweiten Buches die letzten Weissagungen Elijas geschildert kurz vor seiner Entrückung (im Kap. 2).
  - C. Man kann also sagen, dass im ersten Könige vom Prophet Elia (alt: Elia) die Rede ist, während im zweiten Könige der Prophet Elischa (alt: Elisa) in Aktion tritt.

### HAUPTTEIL

- I. **<sup>8</sup>Ahasja, Ahasjahu (853-852 v. Chr.): 1. Kön. 22,52 bis 2. Kön. 1,18**
  - A. Mit dem Tod **Achabs**<sup>7</sup> (853 v. Chr.) kam für die Moabiter der Augenblick der Befreiung.
    1. Seit David die Moabiter unterwarf, mussten sie Israel eine jährliche Steuer zahlen von 100'000 Schafe und 100'000 Widder (2. Kön. 3,4; 1. Chr. 18,1-2).
    2. Der israelitische König **Omri**<sup>6</sup> unterwarf Moab weiterhin (davon wird in der Bibel leider nichts gesagt; MacMillan97 & www.theologische-links.de).
    3. Auch sein Sohn **Achab**<sup>7</sup> konnte sich gegenüber Moab behaupten.
    4. Die Moabiter ärgerten sich über die Herrschaft, die Israel über sie ausübte.
  - B. König **Ahasja**<sup>8</sup>, der Sohn Achabs, der ihm auf den Thron nachfolgte, stürzte in seinem Haus in Samaria, im oberen Stockwerk durch das Fenstergitter und verletzte sich schwer (V. 2).
    1. Darauf liess er seinen Götzen, Baal-Sebub, befragen, ob er von seinem Unfall genesen würde:
      - a) Baal-Sebub bedeutet Fliegengott (Liv7;307).
      - b) Der Götze war aus Ekron, dem Philisterland.
    2. Wie kommt ein Israelit dazu einen Fliegengott um Hilfe zu bitten?
      - a) Vom menschlichen Verstand her ist es völlig absurd den Herrn der Fliegen für menschliche Probleme anzurufen.
      - b) Viel später machten die Juden daraus Beelzebub, den König der Dämonen, oder Satan (Mt. 10,25; 12,24.26).
    3. Offensichtlich vertraute der König mehr diesem Fliegengötzen, statt dem lebendigen Gott und Schöpfer über Himmel und Erde.
      - a) Das kostete ihm und einigen seiner Leute das Leben.
      - b) Durch Elia fiel Feuer vom Himmel und verzehrte zweimal 50 Soldaten.
      - c) Der Grund war, dass der Hauptmann von diesen beiden Truppen Elia strafen wollten für seine tödliche Prophetie, die von Gott kam (V. 4).
      - d) Erst der dritte Hauptmann war demütig gegenüber Gott und kniete vor Elia nieder (V. 13), so dass Elia auf Geheiss eines Engels mit ihm zog (V. 15).

- e) Doch Elija wich auch von seiner göttlichen Prophetie nicht ab, als er vor dem König stand (V. 16).
- 4. Schliesslich starb der König, wie Elija voraussagte.
- 5. Sein Sohn **Jehoram**<sup>9</sup> wurde König an seiner statt (nicht zu verwechseln mit **Jehoram**<sup>5</sup> aus Juda!).
- C. Die Baals Anbetung (TT;Kingdom2;10):
  - 1. Eine der grössten Flut der Baals Anbetung kam während der Regierung **Achabs**<sup>7</sup>.
  - 2. Angetrieben von seiner fremdländischen Frau Isebel, begann Ahab eine kulturelle Reformbewegung.
    - a) Der Hauptgrund dazu war der Götze aus Tyrus oder Sidon, den Isebel anbetete und bei der Heirat mit Achan ins Land einfuhrte (1. Kön. 16,31).
    - b) Doch damit nicht genug, denn es war Isebels Missionsprogramm, dem Götzen in Israel alle Ehre zu geben und dem Volk näher zu bringen.
    - c) So kam es zu einer kulturellen Reform, die dazu führte, dass Achab eine Aschera (= Tempel und Altar) zu Ehren des Baals (Götze) anfertigen liess (1. Kön. 16,31-32).
    - d) Zusätzlich wurden viele Götzenpropheten eingesetzt (1. Kön. 18,19).
  - 3. Doch nicht nur im Nordreich sondern auch im Südreich nahm die Anbetung Baals immer mehr zu.
  - 4. Während der Zeit der Königin **Atalja**<sup>7</sup>, existierte in Jerusalem ein Haus des Baal (2. Kön. 11,18).
  - 5. **Ahaz**<sup>6</sup> (Südreich) machte geschmolzene Götzenstatuen für Baal (2. Chr. 28,2) und betete auf den Höhen an (2. Kön. 16,4; 2. Chr. 28,4).
  - 6. Während **Hiskia**<sup>13</sup> (Südreich) die kanaanitischen Anbetungsstätten abschaffte (2. Kön. 18,4), führte sie sein Sohn **Manasse**<sup>14</sup> wieder ein (2. Kön. 21,3).
  - 7. Der Baalskult war eine der Hauptziele von **Josias**<sup>16</sup> Reform.
    - a) Er entfernte die Gefässe, die im Götzendienst ritual für Baal und Aschera gebraucht wurden (2. Kön. 23,4).
    - b) Er säuberte die Kultstätten auf den Höhen und schaffte die Götzenpriester ab (2. Kön. 23,5.8.9.13-15.19-20).
  - 8. Mehr als alle andern erkannten die Propheten das Problem der Baals Anbetung.
    - a) Elija setzte sich bei den Baalspropheten auf dem Berg Karmel durch (1. Kön. 18).
    - b) Hosea (Hos. 2,16-17) und Jeremia (Jer. 2,23) predigten entschlossen gegen den kanaanitischen Einfluss der Baalsanbetung und riefen das Volk auf, den Gott Yaweh als einzig wahren Gott anzubeten.
    - c) Elischa unterstützte die blutige Revolution **Jehus**<sup>10</sup> (Nordreich), in der Baalsanbeter hingeschlachtet wurden (2. Kön. 9).

## II. **Elija und Elischa. Elijas Entrückung: 2. Kön. 2,1-25**

- A. Es gibt 17 Ereignisse im Leben Elischas, die uns in den Büchern der Könige aufgezeichnet wurden (siehe 18 Lektionenkurs!)-
  - 1. Ein Ereignis, über das bereits berichtet wurde, ist Elischas Berufung (1. Kön. 19,19-21).
  - 2. Elischa ist der Held im 2. Könige, durch den Gottes mächtige Hand wirkt.
  - 3. Er war ein treuer Gefährte Elijas, der ihm nicht von der Seite wich.
- B. Die Zeit war gekommen, in der Gott Elija in den Himmel entrücken wollte.
  - 1. An diesem Tag reiste Elija ein letztes Mal von **Gilgal** nach **Bethel** und dann nach **Jericho**.
    - a) An jedem dieser Orte befand sich eine Prophetenschule (V. 3.5; 4,38).
    - b) Gemäss einer Überlieferung begann Elija dort ein Nachwuchsförderungsprogramm.
    - c) Vermutlich wollte Elija seine Studenten noch einmal sehen und ihnen letzte Anweisungen geben, in stürmischen Zeiten dem Herrn treu zu bleiben.

- d) Auch Elischa behielt während seines Dienstes engen Kontakt mit diesen Schulen.
2. Elischa und die Prophetenjünger wussten bereits alle Bescheid über die Entrückung Elijas (V. 3.4.).
  - a) Das könnte ein Grund sein, weshalb Elischa seinem geistigen „Vater“ nicht von der Seite wich (V. 12).
  - b) Er wollte das Spektakel sehen.
3. Elija befahl seinem Nachfolger immer wieder an einem Ort zu warten, doch der liess es nicht zu.
  - a) Vielleicht wollte Elija einfach allein sein.
  - b) Vermutlich testete er aber die Treue seines Jüngers (Ru. 1,11-13).
  - c) Es könnte auch sein, dass Elija seinem Freund die grosse Verantwortung, die ihm bevorstand, in Erinnerung rufen wollte.
  - d) Elija fragte ihn mit andern Worten:
    - (1) „Bist du wirklich bereit, deine Mission auszuführen?“
    - (2) „Bist du dir bewusst, dass grossen Kummer vor dir liegt?“
4. Was immer auch Elija zu ihm sagte, er antwortete jedes Mal entschlossen (V. 2.4.6): *„So wahr der Herr lebt,... ich werde nicht von dir weichen!“*
5. Schliesslich kamen sie an den Jordanfluss.
  - a) Fünfzig Prophetenjünger folgten den Beiden auf Distanz.
  - b) Elija nahm seinen berühmten Mantel und schlug damit auf das Wasser.
  - c) Der Mantel symbolisierte die göttliche Macht, ähnlich wie der Stab Mose (Ex. 4,1-5.17.20; 14,16.21; 17,9).
  - d) Plötzlich schied sich das Wasser und die Beiden konnten trockenen Fusses den Jordan überqueren, wie in den Tagen Josuas (Jos. 3,7-17).
6. Elija fragte Elischa, ob er einen letzten Wunsch habe, bevor er ihn verlassen würde.
  - a) Elischa erbat sich eine doppelte Portion von Elijas Weisheit.
    - (1) Er sagte damit nicht, dass er doppelt so gut und machtvoll wie Elija sein wollte.
    - (2) Die Hfa übersetzt, doppelt so viel wie die andern Propheten.
    - (3) Er erbat sich nichts anderes als Elijas geistlicher Nachfolger sein zu dürfen, der ebenfalls die prophetische Gabe von Gott besass (Nu. 11,17.25.26; 24,2; 27,18-23; Ri. 3,10; Mi. 3,8).
  - b) Elija antwortete ihm, dass er sich schweres erbeten habe.
    - (1) Es stehe nicht in seiner Macht.
    - (2) Denn Gott erteilt nicht jemandem besondere Fähigkeiten, ohne ihm einen verantwortungsvollen Auftrag aufzutragen (Lk. 12,48).
    - (3) Zehn Jahre zuvor auserwählte Gott den Elischa bereits zum Nachfolger für Elija (1. Kön. 19,16).
    - (4) Im jüdischen Gesetz fiel dem ältesten Sohn einen doppelten Erbanteil zu (Dt. 21,17), da er für den Erhalt des Namens und der Arbeit des Vaters verantwortlich war.
    - (5) Wenn Elischa ihm aber bis zur Entrückung nachfolgte, dann könnte dieser Wunsch in Erfüllung gehen.
  - c) Dabei fällt uns Salomo ein, der um ein weises Herz bat, als Gott ihm eine Bitte erfüllen wollte (1. Kön. 3,5).
7. Während sie weitergingen und miteinander redeten, geschah es plötzlich:
  - a) Gottes Engel holten Elija ab mit einem feurigen Wagen und feurigen Pferden (Lk. 16,22; Jes. 66,15; Jer. 4,13).
  - b) Die beiden Propheten wurden voneinander getrennt.

- c) In einem Wirbelwind wurde Elija in den Himmel entrückt und Elischa konnte ihm nur hinterher blicken.
  - d) Er rief verzweifelt: „*Mein Vater, mein Vater!*“
    - (1) Das Verhältnis, das die Beiden zu einander hatten, ist nicht klar.
    - (2) Klar aber ist, dass Elischa seinen Vorgänger als geistlichen Vater bezeichnete.
    - (3) Eine Beziehung, wie Paulus sie zu seine Jünger pflegte (1. Kor. 4,15; 1. Tim. 1,2.18; 2. Tim. 1,2; 2,1; Tit. 1,4; Phm. 10).
    - (4) Bestürzt über den grossen Verlust seines geistlichen Vaters zerriss Elischa den Mantel in zwei Teile, was damals ein Ausdruck tiefster Trauer war (Gn. 37,29; 2. Sam. 13,19; Hi. 1,20; 2,12).
    - (5) Offenbar blieb der Mantel liegen, was andeutete, dass die göttliche Macht auf Elischa übertragen wurde.
  - e) Elischa nahm den Mantel und ging zurück zum Jordan.
    - (1) Dort bewirkte er dasselbe Wunder noch einmal, indem er mit dem Mantel auf das Wasser schlug.
    - (2) Dabei rief er (V. 14): „*Wo ist der Herr, der Gott Elijas?*“
    - (3) Mit andern Worten: „Zeige mir Herr, dass du mir nun die Kraft Elijas gegeben hast!“
    - (4) Damit, dass das Wasser sich erneut teilte und Elija über den Jordan gehen konnte, bezeugte Gott seine göttliche Macht und Gegenwart dem Propheten.
    - (5) Auch die Prophetenjünger waren Zeugen dieses Ereignisses und erkannten, dass der Geist Gottes von Elija auf Elischa übergang.
8. Obschon die fünfzig Propheten Elischa entgegen gingen und sich vor ihm niederwarfen, konnten sie noch nicht recht verstehen, was wirklich passiert war.
- a) Sie schlugen vor, Elija zu suchen.
  - b) Elischa riet ihnen davon ab, doch als er in ihren Augen den Unglauben sah, gab er ihnen grünes Licht, damit sie selbst ihre Erfahrung machen mussten.
  - c) Drei Tage lang suchten die Prophetenjünger nach Elija und fanden ihn nicht.
  - d) Elischa bestätigte ihnen von neuem, dass Elija entrückt worden war.
9. In jedem der drei grossen Zeitalter gab es eine Entrückung:
- a) Patriarchalische Zeit: Henoch (Gn. 5,24).
  - b) Mosaisches Zeit: Elija (2. Kön. 2,11).
  - c) Christliche Zeit: Jesus (Apg. 1,9).
- C. Elischa war ein Mann Gottes, der damals dringend gebraucht wurde:
- 1. Er hatte einen tiefen Glauben an Gott.
  - 2. Er war ein heiliger Gottesmann (2. Kön. 4,9).
  - 3. Er war willig, Gottes Wille zu tun (1. Kön. 19,19-20).
  - 4. Er war bereit, seine Vergangenheit hinter sich zu lassen (1. Kön. 19,21).
  - 5. Er war bereit zu dienen (2. Kön. 3,11).
  - 6. Er war geduldig und wartete (zehn Jahre), bis er an der Reihe war (1. Kön. 19,19).
  - 7. Er war treu und folgte Elija bis zum Ende und diente ihm (2. Kön. 2,2.4.6.10-12).
  - 8. Er war bereit die schwere Last, die grosse Verantwortung eines Propheten zu tragen, auch wenn er von den Menschen verachtet wurde (2. Kön. 2,23).
  - 9. Er war auch an den Menschen, besonders aber am Volk Gottes interessiert.
  - 10. Genauso kann der Herr auch unsere Talente gebrauchen für seinen Dienst, wenn wir uns bereitwillig hingeben.

### III. **<sup>9</sup>Joram, Jehoram (852-841 v. Chr.): 2. Kön. 3,1-27**

- A. Nordkönig Ahab, oder Achab<sup>7</sup> (874-853 v. Chr.) hatte mit Isebel drei Söhne:
1. Ahasja, oder Ahasjahu<sup>8</sup> (853-852 v. Chr., böse)
  2. Jehoram<sup>9</sup> (852-841 v. Chr., böse)
  3. Jehu<sup>10</sup> (841-814 v. Chr., tüchtig, nicht gut)
- B. Südkönig Josaphat, oder Jehoschafat<sup>4</sup> (872-848 v. Chr., sehr gut) hatte auch einen Sohn mit Namen Joram, oder Jehoram<sup>5</sup> (853-841 v. Chr., böse).
1. Beide Jehorams regierten zur selben Zeit:
    - a) Der Eine im Nordreich.
    - b) Der Andere im Südreich.
  2. Im Kapitel 1,17 wird gesagt dass **Jehoram<sup>9</sup>** (Norden), im zweiten Jahr **Jehorams<sup>5</sup>** (853-841, Süden) König wurde: ca. 851 v. Christus.
  3. Im Kapitel 3,1 wird gesagt dass **Jehoram<sup>9</sup>** (Norden), im achtzehnten Jahr **Jehoschafats<sup>4</sup>** (872/869-848, Süden) König wurde: ca. 851 v. Christus.
    - a) Die Jahreszahlen der Regierungszeiten müssen flexibler verstanden werden!
    - b) Jehoschafat<sup>4</sup> (872-848 v. Chr.) regierte insgesamt 25 Jahre über das Südreich.
    - c) Das heisst, dass Jehoram und Jehoschafat sieben Jahre zusammen auf dem Thron sassen (TT; Kings2,p.13:Footnote1+2)-
    - d) Solche Überschneidungen kommen öfters vor.
- C. Der Nordkönig **Jehoram<sup>9</sup>** war nicht ganz so böse wie Achab und Isebel.
1. Jehoram beseitigte die Mazzebe des Baals (= Säulen).
  2. Vielleicht befand sich unter der Mazzebe auch einen Altar usw. (1. Kön. 16,32).
  3. Jehoram hielt jedoch an der Sünde Jerobeams<sup>1</sup> fest (=erster gottloser König).
    - a) Das heisst, er zerstörte die Mazzebe nicht (Jehu<sup>10</sup> musste sie später zerstören: 2. Kön. 10,27).
    - b) Zudem ermutigte Jehoram das Volk weiter, sich vor den goldenen Kälbern niederzuwerfen, die Jerobeam aufstellen liess in Bethel und in Dan (1. Kön. 12,26-33; 13,33).
    - c) Das war politisch sinnvoll und vorteilhaft für ihn, jedoch nicht vor Gott.
  4. Schon Jehorams Vater, Achab, holte sich Hilfe bei Jehoschafat<sup>4</sup> (Südkönig), um gegen Aram, den syrischen König zu kämpfen (1. Kön. 22,1-40).
    - a) Jehoschafat<sup>4</sup> (Südkönig) wurde damals getadelt für die Allianz,
      - (1) mit dem gottlosen König Achab (Norden: 2. Chron. 19,2),
      - (2) mit dem frevelhaften König Ahasja (Norden: 2. Chron. 20,35-37).
    - b) Offenbar war Jehoschafat<sup>4</sup> (Südkönig) sehr vergesslich oder langsam im Lernen.
    - c) Jehoschafat<sup>4</sup> (Südkönig) willigte ein gegen den Moabiterkönig Mescha zu kämpfen.
      - (1) Vielleicht war eines der Gründe auch, weil Moab kürzlich das Südreich angegriffen hatte (2. Chr. 20,1-30).
      - (2) Ein anderer Grund könnte sein, dass Jehoschafat sich familiär verpflichtet fühlte zu helfen,
        - (a) da sein Sohn Jehoram<sup>5</sup> die Tochter Achabs heiratete,
        - (b) Atalja<sup>7</sup> (die später Königin wurde), das war Jehorams<sup>9</sup> Schwester.
- D. Die Strategie war südlich vom Toten Meer über die Wüste Edoms nach Moab zu gelangen (siehe Karte 130, MacMillan)-
1. In Edom konnten sie sich sogar noch Verstärkung holen, denn die Edomiter dienten den Judäern.
  2. Gemeinsam zogen sie aus, um von Süden her in das Land Moab einzudringen.
  3. Doch leider vergassen sie, den Herrn zu befragen!
  4. Nach sieben Tagen gingen ihnen die Wasservorräte aus.

- a) Bevor auch nur ein Tropfen Blut floss, war die verbündete Armee am Boden.
  - b) Sie und ihre Pferde waren müde und durstig.
  - c) Generell kann gesagt werden, dass wir Menschen drei Minuten ohne Luft überleben können, drei Tage ohne Wasser und drei Wochen ohne zu Essen.
5. **Jehorams<sup>9</sup>** Reaktion ist typisch für einen Schwachen im Glauben:
- a) Er macht Gott für diese Situation verantwortlich, weil er sie zerstören will.
  - b) Er klagt Gott an, dass er sie in die Hände ihrer Feinde geben würde.
  - c) Doch wie sehen die Fakten aus?
    - (1) Der Herr wurde ja nicht einmal nach seiner Meinung gefragt, bevor man zum Krieg auszog.
    - (2) Jehoram war selbst Schuld an seinem zerstörerischen Plan.
    - (3) In Wirklichkeit rettete Gott schliesslich die drei Armeen aus ihrer Notlage (von Zerstörung kann also gar nicht die Rede sein).
6. Endlich kommt einer (Jehoschafat) auf die Idee, den Herrn zu befragen.
- a) Vielleicht erinnerte sich Jehoschafat an den Glauben seines Gross-grossvaters Davids, der in seiner Not auch so fragte (1. Kön. 22,7).
  - b) Volksspruch: „Besser spät als gar nie!“
  - c) Ein Diener berichtete dem König, dass Elischa unter ihnen sei.
    - (1) Wir wissen nicht, weshalb Elischa mitten unter dieser Armee mitreiste.
    - (2) Eigentlich diente Elischa im Nordreich und nicht im Süden.
  - d) Jehoschafat glaubte, dass der Prophet Elischa ein Wort des Herrn austeilen könnte.
  - e) So demütigten sich die drei Könige und gingen zu Elischa ins Lager hinunter; das war ihre Rettung.
    - (1) Da war eine Armee mit tausenden von trainierten Soldaten samt ihrer Rüstung und Waffen.
    - (2) Keiner konnte sie aus der Notsituation retten!
    - (3) Doch ein unausgebildeter Mann, ohne Rüstung und Waffen, zum Krieg völlig untauglich wurde von Gott ausgewählt, um die Armee zu retten.
- E. Elischa ärgerte sich, als er den gottlosen König, **Jehoram<sup>9</sup>** sah.
1. Vielen andern wäre es eine Ehre gewesen, wenn Könige zu ihm gekommen wären, um nach Rat zu fragen.
  2. Elischa aber sagte frech zu Jehoram (Nordreich):
    - a) „Weshalb kommst du zu mir?“
    - b) „Was habe ich mit dir gemeinsam?“
    - c) „Geh doch zu den Propheten deines Vaters, Achab!“
    - d) „Geh doch zu den Propheten deiner Mutter, Isebel!“
      - (1) Isebel lebte noch und betete in fanatischer Weise Baal an.
      - (2) Baal war ein Gott der Natur, welcher angeblich den Regen brachte.
  3. Elischas harte Worte sollten den König demütigen.
    - a) Hätte er sich das nicht gefallen lassen, dann wäre das sein Ende gewesen.
    - b) Ob Jehoram überzeugt war, dass der Herr wirklich im Sinn hatte, die Moabiter zu strafen, oder ob das nur eine Ausrede war, wissen wir nicht.
    - c) Vielleicht antwortete er ihm mit ganz andern Worten: „Strafe nicht die ganze Armee wegen meiner Vergehen.“
    - d) Elischa gab nicht nach, sondern setzte noch einen drauf, indem er ihm ins Gesicht widerstand und sagte dass er sich nur wegen Josafat bei Gott für ihn und die Armee einsetzen werde.
    - e) Die Todessituation liess beide Könige demütig und ruhig bleiben.

4. Um sich wieder zu beruhigen und von Gottes Geist erfüllt zu werden, brauchte Elischa Ruhe und Entspannung durch einen Saitenspieler, den er anforderte (siehe Davids Harfenspiel: 1. Sam. 16,16.23).
  - a) Manchmal waren im AT musikalische Instrumente notwendig um göttliche Prophezeiungen zu erhalten (V. 15b; 1. Sam. 10,5; 1. Chr. 25,3).
  - b) Weil Gott die Moabiter tatsächlich strafen wollte (Jes. 15&16), liess er es zu, dass Israel, Juda und die Edomiter ihre Feinde schlugen (Nu. 22-25).
  - c) Zuerst mussten sie jedoch den Anweisungen des allmächtigen Gottes folgen, das heisst; Löcher graben und warten.
  - d) Gott versprach dem Volk gleich zwei Wunder, die er tun werde:
    - (1) Der Herr versprach, dass sich die Löcher (Zisternen) mit Wasser füllen werden, ohne dass es regnet.
      - (a) Die vielen Krieger mit ihren Pferden würden getränkt werden.
      - (b) Auch die Rinderherden, oder einfach das Vieh das zur Schlachtung mitgenommen wurde durfte auf Wasser hoffen.
    - (2) Zudem versprach Gott, dass er die Moabiter in ihre Hand geben werde.
    - (3) Beide Versprechen trafen ein, wie der Herr vorausgesagt hatte.
  - e) Als die Priester in Jerusalem das Morgenopfer darbrachten, füllte sich das Tal mit Wasser.
    - (1) Das bestätigt, dass Gott wegen Jehoschafat und den Judäern mit der ganzen Armee und ihren Tieren gnädig war.
    - (2) Vermutlich fiel in den Bergen von Edom starker Regen, der das Wasser in die Talebene fliessen liess.
    - (3) Die Gräben hielten das Wasser, so dass es nicht im Boden versickern konnte.
  - f) Die Armeen wurden angewiesen -
    - (1) alle wertvollen Bäume zu fällen,
    - (2) alle Wasserquellen zuzuschütten,
    - (3) jedes brauchbare Feld mit Steinen zu verwüsten.
  - g) So gaben sie den Moabitern keine Gelegenheit, sich bald an ihnen zu rächen.
- F. Die Moabiter waren in Alarmbereitschaft, als sie hörten, dass drei Könige mit ihren Armeen gegen sie heraufzogen.
  1. Alle wehrfähigen Männer wurden an die Grenzen des Landes geschickt.
  2. Die Moabiter hatten offenbar allen Grund anzunehmen, dass das Wasser voller Blut war; Blut, das von einer Schlacht herstammte.
    - a) Vielleicht schien das Wasser rot vom Schlamm.
    - b) Vielleicht reflektierte die Sonne, als sie aufging, auf dem Wasser rot wie Blut.
  3. Moab ging von der Annahme aus, dass die Feinde sich gegenseitig in die Haare kriegten, denn diese Erfahrung machte das Volk selbst einmal (2. Chr. 20,23).
  4. Die drei Armeen waren strategisch verteilt worden, um Moab einzunehmen.
  5. Die Israeliten aber wurden vermutlich von Elischa instruiert, sich zu verstecken, bis die Feinde unbewaffnet sich dem Lager näherten, um es zu plündern.
    - a) Auf Kommando kamen die Israeliten aus ihren Verstecken heraus und töteten viele.
    - b) Andere konnten fliehen und wurden von den Israeliten verfolgt bis sie von
    - c) Steinschleuderer umzingelt waren, die sie unter Beschuss nahmen.
  6. Die moabitischen Städte wurden dem Erdboden gleich gemacht.
    - a) Am längsten konnte die wichtige Stadt Kir-Chareset (heutiges Karak südöstlich vom Toten Meer), Widerstand leisten (Jes. 15,1; 16,7.11; Jer. 48,36).
    - b) Da nahm Mescha, der König von Moab siebenhundert Mann und dachte, er könne Edom angreifen und sich im Süden Durchbruch verschaffen.

- c) Als ihm das nicht gelang, nahm er in seiner Verzweiflung seinen erstgeborenen Sohn und opferte ihn als Brandopfer dem moabitischen Götzen Kemosch (Nu. 21,29; 1. Kön. 11,7.33; 2. Kön. 23,13; Jer. 48,7.13.46).
- (1) Die Heiden glaubten, dass eine Niederlage im Krieg die Antwort ihres zornigen Götzen sei.
  - (2) Eine Möglichkeit war ein Menschenopfer, um ihren Götzen zu besänftigen.
  - (3) Meschas Niederlage war so gross und hoffnungslos, dass er zu diesem skandalösen Mittel griff.
  - (4) Mit seinem eigenen Nachkommen, der dem Land seinen Fortbestand sicherte, wählte er damit das grösste Opfer.
  - (5) Wie gross muss die Verzweiflung eines Vaters sein, um seinen Sohn einem Götzen zu opfern?
  - (6) Gott verurteilt in seinem Gesetz solche Handlungen zum Tod (Lv. 18,21; 20,3; Jer. 7,31).
7. Die Reaktion der Israeliten darauf war Zorn und Wut.
- a) Damit widerspiegelten sie Gottes abgrundtiefe Abneigung und Abscheu vor einer solchen Handlung.
  - b) Gleichzeitig waren sie empört, Auslöser für eine solche gottlose Handlung zu sein, die letztendlich vor dem Thron Gottes endete.
  - c) Aus lauter Entsetzen liessen sie von den Moabitern ab und zogen sich zurück.
  - d) Von dem Tag an zahlte Moab nie wieder Steuern an Israel.
  - e) Auf dem moabitischen Opferstein wurde Meschas Sieg über seine Feinde eingeritzt.
8. Fragen:
- a) Weshalb waren die Israeliten so entsetzt über das Menschenopfer, da sie ja selbst von Gott abfielen und ihre Kinder dem Baal darbrachten?
    - (1) Es war ein Unterschied, ob dies als Höhepunkt eines Rituals ausgeführt wurde oder eine Verzweiflungstat im Krieg.
    - (2) Es war ein Unterschied, ob es ein Kind war oder der Erstgeborene des Königs.
    - (3) Bsp. eines kolumbianischen Fussballers, dem während eines Spiels eine verirrte Eule auf dem Feld im Weg stand.
      - (a) Er kickte sie rücksichtslos weg.
      - (b) Das Spiel wurde unterbrochen und die Fans waren entsetzt.
      - (c) Selbst spätere Entschuldigungen nützten seinem geschädigten Ruf nichts.
  - b) Weshalb trugen die Israeliten keinen vollständigen Sieg über Moab davon?
    - (1) Weil Gott es nicht zuliess und die Soldaten mit diesem Menschenopfer abgeschreckt wurden.
    - (2) Der Hauptgrund für diesen Krieg waren die zurückgehaltenen Steuerabgaben Moabs an Jeroam.
      - (a) Gott wollte dem gottlosen Nordkönig, Jeroam, nicht bis zum Ende helfen.
      - (b) Nur wegen Joschafat (Südkönig) kamen sie überhaupt so weit (V. 14).
    - (3) Der Herr hatte kein Gefallen an der Allianz Jehoschafats mit dem götzendienerischen Norden und den gottlosen Edomitern.
- G. **Lernlektionen:**
1. Wegen ein paar wenigen Gläubigen, verschont Gott eine ganze Armee.
  2. Es ist allein Gott, der über die Völker und ihren Fortbestand bestimmt.



3. Bevor wir im Leben wichtige Entscheidungen fällen ist es notwendig zuerst dem Herrn im Gebet alles vorzulegen.
4. Der Herr kann unausdenkbare Mittel einsetzen, um uns zum Sieg zu führen.
5. Wenn unsere Wahrnehmung gestört ist, kann das zu fatalen Konsequenzen führen, deshalb ist es notwendig, niemals unseren Gefühlen zu vertrauen.
6. Was tun wir, wenn eine Versuchung über uns kommt?
  - a) Klagen wir Gott an, er wolle uns zerstören?
  - b) Rufen wir Gott an und bitten um Hilfe?
7. Gott verurteilt jegliche Form von Götzendienst mit dem ewigen Tod.
  - a) Auch Kompromisse (Allianzen) mit der Welt können tödlich enden.
  - b) Unsere heutigen Götzen sind Geld, Macht, Selbstsucht usw.
  - c) Der einzig wahre und lebendige Gott, der unser ganzes Vertrauen und unsere Anbetung verdient, ist im Himmel!
  - d) Der barmherzige Vater fordert von uns niemals solche abscheulichen Menschenopfer!

#### IV. **Elischa, die Totenauferweckung u. die Speisungen: 2. Kön. 4,1-44**

- A. **Verse 1-7:** Die Krüge der Witwe füllen sich mit Öl.
1. Elischa war zurück in Israel.
  2. Vermutlich war er in einer Stadt, wo es eine Prophetenschule gab, d. h. in Bethel, Jericho, oder Gilgal (2. Kön. 2,3.5; 4,38).
  3. Die Frau eines Prophetenjüngers kam zu Elischa, weil ihr Mann gestorben war.
    - a) Propheten lebten nicht ehelos und kannten kein Zölibat.
    - b) Verheiratete Propheten waren deshalb nicht weniger heilig.
    - c) Die Bibel lehrt, dass die Ehe von allen in Ehren gehalten werden soll (Heb. 13,4a).
  4. Offenbar hielt sie und ihr Mann sehr viel von Elischa.
    - a) Sie hörten seinen Reden und Lehren zu.
      - (1) Ihr Mann war ein Jünger, ein Diener und ein Gottesfürchtiger.
      - (2) Die Frau bezeichnet sich als Elischas Sklavin (V.2b).
    - b) Elischa kannte das Ehepaar gut (V. 1).
    - c) Gemäss jüdischer Tradition war der Mann Obadjahu, der hundert Propheten in einer Höhle versteckte und sie mit Nahrung versorgte (1. Kön. 18,3-4).
      - (1) Es scheint zwar ziemlich unwahrscheinlich, dass Achabs Hausvorsteher ein Prophetenjünger gewesen sein konnte.
      - (2) Sicher ist, der verstorbene Ehemann und Prophetenjünger war ein guter Mensch.
      - (3) Können gute Menschen „Pech“ haben im Leben? - Ja!
      - (4) Kann das „Schicksal“ auch gottesfürchtige Menschen treffen? - Ja!
  5. Das Schlimmste, was einer Frau damals passieren konnte im Leben, ist eingetroffen:
    - a) Sie wurde **Witwe**.
      - (1) Damals gab es keine Witwenrente.
      - (2) Die Kinder waren die Altersvorsorge.
    - b) Sie wurde **Witwe** mit kleinen **Kindern**.
      - (1) Die Kinder waren noch nicht fähig für ihre Mutter zu sorgen.
      - (2) Die Kinder waren von der Mutter abhängig.
    - c) Sie wurde **Witwe** mit kleinen **Kindern** und war **verschuldet**.
      - (1) Offenbar verschuldete sich ihr Mann so hoch, dass die Frau es alleine unmöglich zurückzahlen konnte.
      - (2) Vielleicht kam die Verschuldung durch die ganze Aktion mit den hundert Propheten in den Höhlen zu Stande.

6. Der Gläubiger stand schon vor der Tür und drohte der Witwe, ihr die Kinder wegzunehmen, die für ihn als Sklaven arbeiten sollten.
  - a) Das Gesetz Mose erlaubte solche Handlungen bis zu einem gewissen Mass (Ex. 21,1-2; Lv. 25,39-41; Dt. 15,11).
  - b) Wenn ein Kredit nicht bezahlt werden konnte, dann haftete die Familie mit ihrem Leben (Mt. 18,25).
  - c) Es kann nicht bestritten werden, dass der Gläubiger ein ziemlich ruchloser und herzloser Mensch war.
    - (1) Wer immer er auch gewesen sein mag.
    - (2) Eine jüdische Tradition sagt, dass dies Joram war, einer der Söhne des Königs Achab.
  - d) Eins steht fest, die Kinder der Witwe waren das Leben für die Mutter.
    - (1) Sie waren ihre letzte Hoffnung und ihr Sinn im Leben.
    - (2) Wenn sie es schaffte mit ihren Kindern zu überleben, dann hätten ihre beiden Söhne später für sie aufkommen können.
    - (3) Doch nun wurde die Zeit befristet, in der sie ihre Schuld zurückzahlen konnte.
7. Elischa war ihre letzte Hoffnung in grösster Verzweiflung.
  - a) Elischa musste nie zwei Mal gefragt werden für Hilfe!
  - b) Zudem hatten Witwen und Waisen bei Gott eine spezielle Stellung (Dt. 10,18; Ps. 68,6; 146,9; Jak. 1,27).
8. Der Gottesmann war bereit zu helfen, allerdings auf eine sehr seltsame Art und Weise.
  - a) Er stellte der Witwe zwei Fragen:
    - (1) „Was kann ich für dich tun?“
    - (2) „Was hast du alles im Haus?“
  - b) Stellen wir uns einmal den Haushalt der Witwe vor:
    - (1) Sie hatte kein Einkommen, nur Schulden.
    - (2) Sie hatte zwei junge Söhne und einen Krug mit Öl.
    - (3) Das war alles, was ihr der Gläubiger zurückliess.
  - c) Elischa gab der Witwe den Auftrag: „Leihe dir Krüge aus, so viel du kannst!“
    - (1) Was sollte sie denn mit den Krügen?
    - (2) Weshalb sollte sie sich Krüge ausleihen?
    - (3) Was dachten die Nachbarn über sie, wenn sie sich leere Krüge von ihnen ausborgte?
  - d) Am Anfang machte dies keinen Sinn doch die Frau tat alles gehorsam, was ihr aufgetragen wurde.
    - (1) Damit beweist sie ihren Glauben an Gott und ihr Vertrauen zum Propheten Elischa.
    - (2) Sie stellte alle Krüge in ihr Haus und schloss die Tür hinter sich zu.
    - (3) Elischa machte dies zu einem persönlichen Wunder für die Frau, das die andern nichts anging.
    - (4) Als sie anfang, die ausgeliehenen Krüge mit ihrem kleinen Ölkrug zu füllen, da hörte es nicht mehr auf zu fließen.
    - (5) Bestimmt wünschte sie sich, noch mehr Krüge ausgeborgt zu haben!
    - (6) Offenbar hatte das Öl einen hohen Wert auf dem damaligen Markt, so dass sie damit -
      - (a) all ihre Schulden zahlen konnte, und
      - (b) genug zum Leben hatte für die kommenden Jahre bis die Söhne alt genug waren um arbeiten zu gehen.
    - (7) Die Frau ging dankbar und glücklich zu Elischa und berichtete ihm alles.

9. Was können wir lernen daraus?
- Die Witwe machte Gott keine Vorwürfe für ihr Problem, sondern vertraute auf den Herrn (Mt. 6,33; 7,7-8; Phil. 4,7.13).
  - Sie versuchte nicht das Problem selbst zu lösen, sondern wandte sich an einen Gottesmann (an den Herrn) und bat um Hilfe (Heb. 13,6; 1. Pet. 5,7).
  - Sie lehrt uns, dass Gott uns hilft, wenn wir ihn helfen lassen.
    - Auch wenn Gott nicht mehr durch direkte Wunder wirkt, so wirkt er nach wie vor durch seine Gnade.
    - Ist Gottes Hilfe weniger wunderbar, nur weil wir manchmal ein-leuchtende Erklärungen finden für unsere gelösten Probleme?
  - Wenn wir Gottes Segen fließen lassen wollen, dann müssen wir so viele Krüge wie nur möglich aufstellen!

B. **Verse 8-10:** Die reiche Schunammitin und ihr Mann geben Elischa ein Zimmer.

- Schunem liegt südwestlich vom See Kinneret (später See Genezaret oder Galiläisches Meer), und ca. 4 km nördlich von Jesreel (Jos. 19,18).
  - Jesreel lag im Stamm Issaschar und war längst ein Zentrum königlicher Gottlosigkeit geworden (1. Kön. 21; 2. Kön. 9,30).
  - Aber im Dorf Schunem gab es offensichtlich noch Gläubige, die treu zum Herrn hielten (V. 9.16; 1. Kön. 19,18).
- Das Karmel Gebirge beginnt an einem Zipfel an der Mittelmeerküste (Höhe Galiläisches Meer), nördlich davon fließt der Fluss Kischon (1. Kön. 18,40).
  - Es ist zehn Kilometer breit und erstreckt sich 23 Kilometer lang südöstlicher Richtung ins Landesinnere (höchster Punkt, 546 Meter über Meer).
  - Am Fuss des Karmel Gebirges liegt Geba.
- Elischa reiste durch ganz Israel.
  - Erst war er noch südlich des Salzmeeres mit Soldaten unterwegs und dann war er wieder zu Hause im Norden.
  - Einer seiner oft gegangener Routen führte von Jesreel zum Karmel Gebirge (1. Kön. 18,46; 21,1; 2. Kön. 4,25).
  - Vielleicht war dies ein Rückzugsort für den Propheten.
  - Eines Tages zog er durch das Dorf, wo eine wohlhabende Frau wohnte, deren Namen wir nicht kennen.
    - Wie es dazu kam, dass sie Elischa begegnete, wissen wir nicht.
    - Vielleicht hatte Elischa dort in Schunem gepredigt und sie hörte seinen Reden zu.
    - Auf jeden Fall musste Elischa bekannt gewesen sein im ganzen Land.
    - Die Frau nötigte Elischa bei ihr einzukehren.
    - Weil die Frau vermutlich eine gute Köchin war, kam Elischa immer wieder mal beim Haus vorbei und machte dort eine willkommene Pause auf seiner Wandertour.
    - Auf jeden Fall gab es sicherlich nicht viele Häuser, in die Elischa eingekehrt wäre.
  - Erst noch war Elischa im Haus einer armen Witwe und dann kehrte er bei einer reichen Frau ein.
    - Daraus erkennen wir, dass Elischa sich mit armen und reichen Gläubigen abgab.
    - Denn auch Gott macht kein Ansehen der Person (Apg. 10,34).
- Im Gespräch mit dem Propheten erkannte die Frau dass Elischa ein heiliger Gottesmann war, der sich der Sache des Herrn verschrieben hatte.

- a) Deshalb ergriff sie die Initiative und schlug ihrem Mann vor, ein Gästezimmer für den Propheten herzurichten.
  - b) Die Bibel lehrt, dass der Mann oder Vater die geistliche Leiterschaft hat (Eph. 6,4).
    - (1) Leider ist der Mann darin oft sehr mangelhaft.
    - (2) Was sollte eine geistliche Frau tun, ohne dem Mann die Führung wegzunehmen?
    - (3) Sie sollte ihren Mann ermutigen gute Entscheidungen zu treffen, wie die Schunammitin (1. Pet. 3,1-2)!
5. Der Mann willigte ein, einen kleinen Raum für den Propheten zu zimmern.
- a) Dazu wurde ihm ein Bett, Tisch, Stuhl und Leuchter ins Zimmer gestellt.
  - b) Es ist von *einer* Person die Rede, doch wir wissen, dass Elischa oft mit seinem Diener Gechasi unterwegs war.
  - c) Elischa (od. Elischa) freute sich sehr über die Grosszügigkeit des Ehepaares.
  - d) Wir wissen nicht, ob ihr Mann begeistert war von dieser Idee.
  - e) Das Beispiel der gläubigen Schunammitin geht als Vorbild für Gastfreundlichkeit in die Geschichte ein.
  - f) Gastfreundlichkeit wird in der Bibel gross geschrieben (1. Pet. 4,9).
    - (1) Im NT müssen Älteste gastfreundlich sein (1. Tim. 3,2; Tt. 1,8).
    - (2) Wir wissen nicht, ob wir Engel beherbergen, wie Abraham (Gn. 18,1-8.16.22; 19,1; Heb. 13,2).
    - (3) Auch Jesus erinnert uns Gläubige daran, einander gutes zu tun, denn damit tun wir Jesus selbst etwas gutes (Mt. 25,35.38.40).
    - (4) Gastfreundschaft sagt:
      - (a) „Alles, was ich besitze hat mir Gott für eine kurze Lebenszeit anvertraut, deshalb will ich es für sein Reich einsetzen und mit andern teilen.“
      - (b) „Fühle dich hier wie zu Hause.“
- C. **Verse 11-17:** Gott belohnt das Ehepaar mit einem Kind.
- 1. Einmal mehr können wir erkennen, dass alles, was wir im Glauben gutes tun von Gott reichlich belohnt wird (Mt. 10,42).
  - 2. Als Elischa eines Tages in seinem Raum ausruhte, überlegte er, wie er seine Dankbarkeit gegenüber dem Ehepaar zum Ausdruck bringen könnte (Mt. 10,41a).
    - a) Er sagte seinem Diener, er solle die Gastgeberin rufen (V. 12a).
    - b) Gechasi diente Elischa, wie Elischa früher dem Elija diente.
    - c) Als die Frau zum Zimmer kam sprach Elischa sie zuerst durch seinen Diener an (V. 13a, später sprach er sie direkt an: V. 15-16).
      - (1) Vermutlich hatte dies mit der Situation des andern Geschlechts zu tun.
      - (2) Elischa behandelte die Frau mit Respekt und liess so keine falschen Gedanken aufkommen.
    - d) Er bedankte sich bei der Frau und fragte sie was er ihr Gutes tun könne.
      - (1) Die Frau hatte nichts von diesem Propheten erwartet.
      - (2) Sie tat alles aus reiner Nächstenliebe und Gastfreundschaft.
    - e) Sie war mit ihrem Leben zufrieden, hatte ihre Verwandten und Bekannten in ihrer Nähe und brauchte auch keine Angst zu haben.
      - (1) Deshalb lehnte sie ein gutes Wort beim König oder beim Heerführer dankbar ab.
        - (a) Elischa hatte ja das Leben des Königs und des Heerführers gerettet (Kap. 3).
        - (b) Der König und der Heerführer hätten für den Propheten gerne auch etwas Gutes getan.

- (c) Was würden wir uns in so einer Situation wünschen?
  - (2) Sie ist ein gutes Beispiel für Dankbarkeit und Zufriedenheit im Herrn (Kol. 3,15; Heb. 12,28a; 13,5; Phil. 4,11; 1. Tim. 6,8).
    - (a) Eine bekannte Geschichte erzählt von einem Mann, der von Dieben niedergeschlagen und ausgeraubt wurde.
    - (b) In seinem Tagebuch schrieb er folgende Worte:
      - (i) Ich bin so dankbar, dass ich in meinem Leben noch nie zuvor ausgeraubt wurde.
      - (ii) Ich bin so dankbar, dass dies mir zusties und nicht meiner Frau oder meinen Kindern, oder sonst jemandem, denn diese Erfahrung wünsche ich keinem.
      - (iii) Ich bin dankbar, dass die Diebe nur mein Geld, nicht aber mein Leben nahmen.
      - (iv) Ich bin so dankbar, dass sie mir nicht viel wegnehmen konnten, weil ich nicht viel mit mir herumtrug.
  - f) Auch Elischa ist ein gutes Beispiel für Dankbarkeit im Herrn.
3. Elischa wollte sich unbedingt erkenntlich zeigen.
- a) Er wollte nicht nur profitieren und nehmen, sondern auch geben.
  - b) Schliesslich sagte sein Diener Gechasi zu ihm, dass die Frau bis zu diesem Tag kinderlos war und sich einen Sohn wünschte.
    - (1) Kinderlosigkeit war damals ein Fluch (1. Sam. 1,6-7).
    - (2) Keine Kinder zu haben bedeutete damals keine Altersvorsorge, kein Nachkomme für das Erbe usw.
  - c) Die Frau aber war jünger als ihr Mann und konnte noch Kinder empfangen, doch ihr Mann war schon alt (heisst es, V. 14).
    - (1) Weshalb Elischa nicht selbst darauf kam, ist unerklärlich.
    - (2) Dies zeigt einmal mehr, wie sehr selbst die weisesten Menschen auf den Rat anderer angewiesen sind.
  - d) Als Elischa das von seinem Diener erfuhr liess er sie erneut an sein Zimmer rufen und versprach ihr einen Sohn.
    - (1) Wenn Elischa kein gutes Wort beim König einbringen konnte so konnte er dies doch beim himmlischen König tun.
    - (2) Diesmal sprach Elischa direkt zu der Frau.
  - e) Ihre Reaktion war so als würde sie sagen: „Das ist zu gut, um wahr zu sein!“
    - (1) Sie bestritt in keinster Weise Elischas Ernsthaftigkeit!
    - (2) Vielmehr verrät sie mit ihrer Reaktion, wie sehr sie sich einen Sohn wünschte.
    - (3) Doch sie hatte die Hoffnung schon längst aufgegeben.
    - (4) „Ist denn irgend etwas unmöglich für den Herrn?“ (Gn. 18,14), wurde Sara gefragt, als sie den Männern nicht glaubte.
    - (5) Es wäre nicht das erste Mal, dass der Herr bei einer unfruchtbaren Frau eingriff (Gn. 18,1-15; Ri. 13,2-24; 1. Sam. 1,1-20).
4. Der Herr enttäuschte die Frau nicht.
- a) Sie gebar einen Sohn zu der verheissenen Zeit.
  - b) Können wir uns die Freude und Dankbarkeit dieser Frau vorstellen, als sie das Kind in ihren Armen hielt?
  - c) Bestimmt war auch Elischa glücklich, was er dieser Frau gutes tun konnte.
  - d) Vielleicht erzählte er dem Jungen später grosse Dinge über Gott?
5. Die Lernlektion aus diesem Text ist eindeutig und klar: **Gastfreundschaft** und **Dankbarkeit** zählen zu den wichtigsten Eigenschaften eines Gläubigen!

- a) In der **Gastfreundschaft** steckt doppelter Segen:
    - (1) Segen für den, der sie empfängt.
    - (2) Segen für den, der sie schenkt.
  - b) Gastfreundschaft darf keinen andern Grund haben als Liebe.
  - c) Durch die **Dankbarkeit** für das was uns Gott täglich gibt, leben wir mit dem positiven Grundgedanken:
    - (1) „*Wer hat, dem wird gegeben werden!*“ (Mt. 13,12)
    - (2) Statt durch unrealistische Erwartungen ständig enttäuscht zu werden, werden wir so ständig überrascht und überhäuft mit Unerwartetem.
- D. **Verse 18-37:** Elischa auferweckt den verstorbenen Jungen.
1. Einige Jahre sind verstrichen.
    - a) Der Knabe wuchs heran und war vermutlich noch kein Teenager.
      - (1) Eventuell zwischen 6-10 Jahre alt, aber immer noch tragbar und auf Mutters Knien sitzend (V. 20).
      - (2) Alt genug, um, alleine und ohne die Mutter zu fragen, zum Vater aufs Feld zu gehen.
    - b) Es war Erntezeit und der Knabe schaute seinem Vater und den fleissigen Dienern bei der Arbeit auf dem Feld gerne zu.
    - c) Es ist leicht sich vorzustellen, wie der glückliche Junge dort herumrannte.
  2. Plötzlich fasste er sich an den Kopf und schrie vor Schmerzen.
    - a) Ältere Kommentatoren vermuten, dass der Knabe einen Sonnenstich erlitt, was in der Gegend gut möglich gewesen sein könnte (Ps. 121,6; Jes. 49,10).
    - b) Es könnte aber auch ein Gehirntumor oder ein Gehirnarterienaneurysma gewesen sein; wir wissen es nicht.
    - c) Der Vater war sehr beschäftigt und vermutete nichts Schlimmeres.
    - d) Deshalb befahl er einem Diener, den Jungen nach Hause zu tragen.
    - e) Dort sass der Junge auf dem Schoß der Mutter, bis er kurz vor dem Mittagessen verstarb (er war tot und nicht bloss im Koma!).
  3. Die Mutter war geschockt und verstand die Welt nicht mehr.
    - a) Das konnte doch nicht wahr sein, dass Gott ihr ein Kind schenkte und es ihr nach ein paar Jahren wieder wegnahm.
    - b) Sie kümmerte sich liebevoll um ihren Sohn und erzog ihn dankbar im Glauben zum Herrn.
    - c) Er sollte doch einmal den Hof des Vaters übernehmen.
    - d) Auch Elischa erzählte dem heranwachsenden jungen Mann etliche Glaubensgeschichten, wenn er zu Besuch war.
    - e) Verzweifelt schrie sie zum Herrn um Gnade.
  4. Können unschuldige Kinder sterben? - Wir sehen und hören es jeden Tag!
    - a) Warum sterben Kinder? - Weil wir in einer unvollkommenen Welt leben.
    - b) Unser Leben ist beschränkt.
      - (1) Es gibt Menschen, die leben über 100 Jahre auf dieser Welt.
      - (2) Andere sterben schon ganz früh, bevor sie überhaupt begriffen haben, um was es geht (Davids Sohn: 2. Sam. 12,23).
      - (3) So ist das Leben! (Gn. 2,17; Röm. 5,12; Heb. 9,27)
      - (4) Erst im Himmel wird es keinen Tod mehr geben (Offb. 21,4).
  5. Die Schunammitin reagierte sehr aussergewöhnlich:
    - a) Die meisten Frauen würden um ihr verstorbenes Kind laut weinen.
    - b) Andere würden Freunden anrufen, um ihr Unglück mit andern zu teilen.
    - c) Viele hätten in so einem Moment den Ehemann auf dem Feld gerufen.

- d) Im Judentum war es die Regel dass tote Körper noch am selben Tag beerdigt wurden.
  - e) Vermutlich wollte die Frau verhindern, dass man ihren Sohn für das Grab vorbereitete, deshalb brachte sie ihn ins Gästezimmer wo der Prophet ausruhte.
  - f) Dort legte sie ihn auf das Bett und schloss die Tür hinter sich zu (V. 21).
  - g) Dann ging sie aufs Feld zu ihrem Mann und erbat sich ein Diener und ein Esel (Kutscher und Pferd, oder heute: die Autoschlüssel; oder Pilot u. Heli).
  - h) Ihr Mann war erstaunt, weshalb seine Frau den Elischa sehen wollte (V. 23).
    - (1) Schliesslich war es Mittagszeit und es hätte etwas zu Essen geben sollen.
    - (2) Es war auch kein besonderer Feiertag (kein Neumond oder Sabbat), an dem bei den Juden religiöse Aktivitäten angesagt waren (Ex. 20,8-11; Nu. 29,6; Hes. 46,1-3; Neh. 10,33; Ps. 81,3).
    - (3) Die Frau sagte nur zu ihm: „*Schon gut!*“ was so viel hiess wie:
      - (a) „Mach dir keine Sorgen!“
      - (b) „Schalom“ auf Hebräisch, was ihren grossen Glauben ausdrückte.
    - (4) Der Mann war so beschäftigt, dass er nicht weiter fragte -
      - (a) nach dem Warum,
      - (b) nach dem Zustand des Sohnes.
  - i) Die Frau erzählte ihrem Mann nicht, dass der Sohn gestorben war.
    - (1) Vermutlich wollte sie ihren Sohn erst dem Elischa zeigen.
    - (2) Vermutlich wollte sie nicht, dass man Beerdigungsvorbereitungen machte.
  - j) Dann machte sie sich mit dem Diener auf den Weg zum Berg Karmel (V. 25).
    - (1) Dem Diener befahl sie, das Tier tüchtig anzutreiben.
    - (2) Es lag eine Strecke von 20-30 Kilometern vor ihr, die mehrere Stunden in Anspruch nahm und viel Kraft abverlangte von Mensch und Tier.
    - (3) Das Karmel Gebirge war ziemlich gross, aber die Frau wusste offenbar genau, wo Elischa sich aufhielt.
6. Als Elischa sie von weitem kommen sah, schickte er ihr seinen Prophetenjünger entgegen, um sie zu fragen, ob es allen gut gehe (V. 26).
- a) Doch die Frau liess sich nicht mit dem unerfahrenen Prophetengehilfen ein.
  - b) Sie antwortete ihm mit einem kurzen: „*Es ist alles in Ordnung*“ (hebräisch: Shalom).
  - c) Sie wollte nur mit Elischa sprechen und sonst mit keinem andern.
7. Als sie endlich bei Elischa ankam, warf sie sich vor ihm auf den Boden und umklammerte seine Füsse (V. 27).
- a) Der unerfahrene Prophetenjünger Gechasi verstand nicht, wie er mit dieser Situation umgehen sollte.
    - (1) Er war entsetzt und wollte Elischa helfen, indem er sie wegstiess.
    - (2) Er fand, dass die Frau keinen Anstand besass und Elischa zu nahe kam.
    - (3) Sie war ja verheiratet und sollte sich einem andern Mann nicht so nahen und schon gar nicht einem heiligen Gottesmann.
  - b) Elischa aber erkannte, dass diese Frau verzweifelt war und ihn um Hilfe flehte.
    - (1) Deshalb stoppte Elischa seinen Gehilfen und erklärte ihm die Situation.
    - (2) Offenbar erhielt Elischa von Gott oft vorher eine Information, aber diesmal war er nicht im Bild was geschehen war.
  - c) Die reiche Frau demonstrierte grosse Demut und grossen Glauben (Lk. 5,8; Mk. 5,22; 7,25; Mt. 28,9).
    - (1) Sie klärte Elischa aber nicht auf, so dass der Prophet nach wie vor im Dunkeln tappte.

- (2) Sie sagte nur vorwurfsvoll (V. 28): „Habe ich denn von meinem Herrn einen Sohn erbeten?“
  - (3) Offenbar rang sie mit der Frage, weshalb der Herr ihr als besonderes Geschenk einen Sohn schenkte, den er ihr wenige Jahre später wieder wegnehmen würde.
  - d) Elischa fühlte sich weder angegriffen noch beleidigt von den Worten der Frau, sondern verstand ihre bittere Trauer, ohne genau zu wissen, um was es ging.
    - (1) Er erkannte nur, dass etwas Schreckliches passiert sein musste.
    - (2) Doch weder die Frau, noch der Herr, offenbarten ihm was geschehen war.
8. Schnell gab er dem Diener seinen Stab und schickte ihn voraus, um nach dem Jungen zu schauen.
- a) Der Diener hatte den Auftrag keine Zeit zu verlieren und niemand zu grüssen, was damals zusätzlich Zeit in Anspruch nahm (wie Jesu Jünger, Lk. 10,4).
  - b) Doch die Frau liess es nicht zu, dass Elischa „nur“ seinen Diener losschickte (V. 30).
  - c) Sie kämpfte tapfer um das Leben ihres Sohnes und glaubte fest daran, dass Elischa ein aussergewöhnliches Wunder bewirken konnte.
  - d) Deshalb überzeugte sie Elischa mit den Worten: „So wahr der Herr lebt und du lebst, ohne dich gehe ich nicht nach Hause!“
  - e) Gechasi freute sich bestimmt über seinen Auftrag und über die grosse Verantwortung, die ihm aufgetragen wurde, doch bewirken konnte er gar nichts.
  - f) Es musste schon spät abends gewesen sein, als die Frau mit dem Propheten erschöpft nach Hause kam.
    - (1) Endlich begriff auch Elischa, dass der Junge tot war (V. 32).
    - (2) Bestimmt war er ergriffen von dem Anblick, da er ihn ja gut kannte.
  - g) Dann ging er allein ins Zimmer und schloss die Türe hinter sich zu.
    - (1) Das Erste, was Elischa tat, war Beten zum Herrn (V. 33).
    - (2) Dann vollzog er ungewöhnliche Rituale mit dem Toten, weshalb?
    - (3) Weil er dies vermutlich an seinem Lehrer und grossen Vorbild, Elija, gesehen hatte (1. Kön. 17,21-22).
    - (4) Die Kraft lag aber nicht im Ritual sondern in der Beziehung, die Elischa zum Herrn hatte.
    - (5) Es ist klar, dass nicht Elischa den Knaben auferweckte, sondern allein der allmächtige Gott!
  - h) Der Junge wachte auf und musste sieben Mal niessen (=vollkommene Zahl).
    - (1) Dies war der Beweis, dass der Junge wieder atmete.
    - (2) Er öffnete auch die Augen und das Leben kehrte wieder zurück in seinen Körper.
    - (3) Können wir uns die Freude der Mutter vorstellen, als sie ihren Sohn wieder in die Arme nehmen durfte?
    - (4) Die Frau war voller Dankbarkeit und lobpries den Herrn so oft sie daran dachte (V. 37).
  - i) Elischa weckte einen Toten auf mit der Kraft Gottes!
    - (1) Er war ein ganz besonderer Gottesmann.
    - (2) Wie er das tat, erzählte er seinem Gehilfen und dieser erzählte es andern weiter (2. Kön. 8,4-5).
9. Die Geschichte endet hier abrupt und will den Leser daran erinnern, dass mit Glauben viel beim Herrn bewirkt werden kann.
- a) Wer fest an den allmächtigen Gott glaubt, der scheut keine Mühe und keinen Aufwand, wie diese Frau.



- b) Wir wissen nicht, weshalb dies alles geschehen musste, doch Gott weiss es und wir können sicher sein, dass es zu unserem Besten ist (Röm. 8,28).
- c) Manchmal geschehen Dinge im Leben die eine Tragödie sind, doch Gott allein kann uns da wieder herausführen, wenn wir IHM vertrauen!
- d) Wenn wir die Gemeinde als Braut verstehen, so ist es unsere Aufgabe, dass wir um Menschenseelen kämpfen, die abgefallen sind vom Glauben.

E. **Verse 38-41:** Elischa entgiftet den Kochtopf.

1. Elischa kehrte aus dem Karmel Gebirge zurück nach Gilgal (nördlich von Jericho), wo die Prophetenschule war.
  - a) Er besuchte die Prophetenjünger in der Schule regelmässig.
  - b) Zu dieser Zeit war eine Hungersnot im ganzen Land.
    - (1) Vermutlich war es diese Hungersnot wie in Kapitel 8 erwähnt, die sieben Jahre dauerte.
    - (2) Der Herr strafte das Volk und liess Hungersnöte über das Land kommen, weil es sich den Götzen zuwandte (Hes. 6,11-12).
  - c) Die Schunammitin sandte er ins Philisterland bis die Hungersnot vorbei war (2. Kön. 8,1-2).
  - d) Daran erkennen wir, wie Gott immer für seine Gläubigen sorgt, selbst wenn er die Mehrheit strafen muss.
2. Die Prophetenjünger freuten sich auf den Besuch Elischas.
  - a) Das Leben eines Prophetenjüngers war voller Entbehrungen, besonders in Zeiten einer Hungersnot.
  - b) Sie sassen vor dem gottesfürchtigen Elischa und hörten seinen weisen Worten zu.
    - (1) Vermutlich hatten sie knurrende Mägen.
    - (2) Trotzdem waren sie dankbar für die geistige Nahrung.
    - (3) Vielleicht ermutigte sie Elischa dem Herrn treu zu sein, besonders in Zeiten der Not.
3. Nach einer langen Rede entschied Elischa, dass es Zeit war, etwas zu essen.
  - a) Er befahl seinem Gehilfen (vermutlich Gechasi) den grossen Topf auf das Feuer zu setzen und den hungrigen Prophetenjüngern zu Essen zu kochen.
  - b) Die Tatsache, dass Elischa anordnete zu Essen zu kochen, könnte bedeuten, dass er auch die Hauptzutaten mitbrachte.
  - c) Weil er eine bekannte Person war, bekam er von den Leuten oft etwas mit auf den Weg.
  - d) Vielleicht hat ihm sogar die Schunammitin etwas mitgegeben.
    - (1) Elischa hatte nicht viel, aber was er hatte, das teilte er gern mit andern.
    - (2) Ein bisschen Fleisch mit Gemüsebeilagen konnte eine nahrhafte Mahlzeit geben.
    - (3) Jeder Jünger gab seinen Anteil in den Eintopf.
4. Einer aber hatte nichts, womit er seinen Anteil eingeben konnte.
  - a) So ging er auf das Feld und suchte nach etwas Essbarem.
  - b) Viele wilde Pflanzen sind essbar, aber manchmal ist es so wie bei Pilzen; manche sind essbar und andere nicht.
  - c) Auch die grünen Bärlauchblätter können leicht mit den giftigen Herbstzeitlosen verwechselt werden.
  - d) Schliesslich fand er ein wildes Rankengewächs, das aussah wie Malve.
5. Malven sehen aus wie violette Blumen (damit wir uns vorstellen können, nach welchen „leckeren“ Spezialitäten gesucht wurde).
  - a) Schon vor 5000 Jahren wurde die Malve (*Malva neglecta*) bei den Chinesen hoch geschätzt (<http://www.heilkraeuter.de>).

- b) Sogar in der Bibel wird die Malve erwähnt, als Mose einem Fieberkranken Malventee gibt.
  - c) Heutzutage ist ihre Heilwirkung jedoch halbwegs in Vergessenheit geraten.
  - d) Malventee wird zwar noch wegen seiner hübschen Farbe als Haustee angeboten, aber weniger als wertvolles Heilmittel. Zu unrecht.
  - e) Heilwirkung: Bronchitis, Fieber, Ekzeme, Hautentzündungen, Weissfluss, Kehlkopf- und Stimmbänderentzündungen, Magen- und Darmschleimhautentzündungen, Mund- und Rachenentzündungen.
  - f) Malve darf man nicht kochen, sondern nur als kalt zubereiten.
  - g) Als Tee getrunken hilft die Malve gegen Erkrankungen der Atmungsorgane und Fieber.
  - h) Mit ihren schleimlösenden und reizlindernden Eigenschaften eignet sie sich hervorragend bei Reizhusten.
6. Offenbar wusste der Student nicht, was er genau einsammelte und gab es in den Eintopf („en Guete“).
- a) Für einige war es vermutlich das erste richtige Essen seit Tagen.
  - b) Jeder ging mit seiner Bolle zum Eintopf und bekam seinen Anteil.
  - c) Nachdem sie vermutlich das Dankgebet gesprochen hatten ging es nicht lange, dann schrie eine laut: „Das Essen ist giftig!“
  - d) Vermutlich hatte das Essen einen eigenartigen Geruch oder es schmeckte bitter.
7. Elischa befahl: „Bringt etwas Mehl!“
- a) Wie in der Welt konnte ein bisschen Mehl den giftigen Inhalt neutralisieren?
  - b) Genauso wenig wie Salz das Trinkwasser wieder reinigen konnte (2. Kön. 2,19-22).
8. Einmal mehr ging es nicht um die Beigabe, sondern um die Macht Gottes zu demonstrieren durch den Propheten Elischa.
- a) Als der Erste von dem entgifteten Eintopf probierte, bestätigte er, dass das Essen nun geniessbar sei.
  - b) Alle assen und wurden satt.
- F. **Verse 42-44:** Elischa teilt sein Brot.
1. Vermutlich war Elischa immer noch in Gilgal.
  2. Da kam ein Mann aus Baal-Schalicha (südlich von Samaria) und brachte Elischa von den Erstlingen seiner Ernte einen Beutel frische Getreidekörner und zwanzig Gerstenbrötchen.
    - a) Die Erstlingsgaben waren die ersten Erträge der Ernte, die dem Herrn gehörten, laut Gesetz Mose.
    - b) Diese Gabe brachte man einem Priester (Lv. 23,10).
    - c) Aber in Israel gab es keine treuen Priester des Herrn mehr.
    - d) Die Propheten waren die Einzigen, welche immer noch dem Herrn treu dienten.
    - e) Deshalb brachte der Mann etwas aus seinem Ertrag dem Prophet Elischa.
    - f) Diese Gabe war ein Beweis seiner Hingabe zum Herrn und sein Respekt für Elischa.
  3. Es geht nicht um eine grosse Essensration!
    - a) Es waren kleine Gerstenbrötchen, die kaum für einen Biss aller Anwesenden gereicht hätte.
    - b) Auch der Beutel frischer Getreidekörner war eine magere Mahlzeit für eine einzige Person.
    - c) Trotzdem wäre es ein guter „Imbiss“ gewesen für Elischa.
    - d) Es ist etwa dieselbe Ration wie der Junge mit sich trug, als die Jünger Jesu fünftausend Menschen speisen sollten; fünf Gerstenbrote und zwei Fische (Joh. 6,9).

4. Niemand hätte den Propheten angeklagt, wenn er diesen „Snack“ für sich allein beanspruchte.
    - a) Doch Elischa war vom Teilen fest überzeugt.
    - b) Es gab nichts, was er sein Eigen nannte (Apg. 4,32).
    - c) Schliesslich gehörte alles dem Herrn (Ps. 24,1; Joh. 3,27; 1. Kor. 4,7).
    - d) Elischa befahl seinem Gehilfen (Gechasi), das Essen den übrigen hundert Jüngern auszuteilen.
  5. Gechasis Reaktion erinnert uns an die Jünger Jesu, als sie vor tausenden von Menschen standen mit einer Handvoll Nahrung (Mt. 14,17; Mk. 6,37; Joh. 6,8-9).
    - a) Vom menschlichen Standpunkt betrachtet ist Gechasis Frage berechtigt.
    - b) Doch Gechasis Aufgabe war es nicht zu fragen, sondern zu gehorchen.
    - c) Vergass er etwa, was geschah -
      - (1) mit dem giftigen Eintopf (4,38-41)?
      - (2) mit dem Öl der Witwe (4,1-7)?
      - (3) mit dem Wasser, das für eine ganze Arme reichte (3,9-20)?
    - d) Bsp. Angenommen, jemand gäbe mir den Auftrag in einem Tag zweihundert Kilometer zurückzulegen.
      - (1) Ich schüttle den Kopf und sage: „Selbst wenn ich den ganzen Tag renne, werde ich das nie schaffen.“
      - (2) Doch die Person, die mir den Auftrag gibt, sagt: „Aber du musst es nicht mit eigener Kraft schaffen, denn ich gebe dir ein Transportmittel.“
      - (3) Es ist wahr, dass die Kilometer, die ich in einem Tag zurücklegen kann, sehr beschränkt sind.
      - (4) Aber alles ändert sich, wenn ich ein Pferd, ein Moped oder ein Auto kriege.
      - (5) Wie Gechasi, so gehen viele davon aus, wie sie aus eigener Kraft eine Situationen des Lebens bewältigen können und vergessen, was sie tun könnten mit der Hilfe des Herrn.
    - e) Elischa erinnert seinen Gehilfen daran, dass der Herr schon helfen wird.
      - (1) Wenn Gott die Hand im Spiel hat dann ist nichts unmöglich (Mt. 19,26)!
      - (2) Die Tatsache, dass es übrig Gebliebenes gab, bestätigt, dass alle so viel es essen konnten, bis sie satt waren.
      - (3) Mehr wird uns im Text nicht gesagt wie dieses Wunder zum Beispiel vor sich ging.
- G. Was lernen wir daraus?
1. Einmal mehr sehen wir, wie der allmächtige Gott für alle sorgt, die ihm vertrauen (Mt. 6,33; Röm. 8,32).
    - a) Nachdem die Prophetenjünger aus dem Eintopf gegessen hatten, dachten sie, wie werden sie sich bloss in wenigen Stunden ernähren.
    - b) Wer Gott vertraut, der wird erleben, wie oft Hilfe von unerwarteten Quellen kommt (wie der Mann aus Baal-Schalischa).
  2. Die Gefahr lauert oft versteckt, wie beim vergifteten Topf.
    - a) Zunächst sieht alles wie gewohnt aus, doch dann entpuppt sich etwas als tödliche Falle:
      - (1) Die tödliche Gefahr für unsere Seelen steckt in vielen Filmen und Fernsehprogrammen, bestimmten Büchern oder in der Musik.
      - (2) Die tödliche Gefahr für unsere Seelen steckt aber auch in Beziehungen zu gottlosen Menschen, zu anderen religiösen Vereinigungen, die uns vom Glauben abbringen können usw.
    - b) Bekanntes Zitat: „Es ist nicht immer alles Gold, was glänzt.“

3. Teilen ist vielleicht nicht unsere Lieblingsübung, doch der Herr leitet uns an zu teilen, sei es durch Gebote oder durch Beispiele (Gal. 6,10; Eph. 4,28; Jak. 2,15-16).
  - a) (Lk. 3,11): *„Wer zwei Hemden hat, teile mit dem, der keines hat, und wer zu essen hat, tue desgleichen.“*
  - b) Timotheus richtet seine Worte an die Reichen, indem er sagt (1. Tim. 6,18): *„Sie sollen Gutes tun, reich werden an guten Werken, freigebig sein und ihren Sinn auf das Gemeinwohl richten.“*
  - c) (Heb. 13,16a): *„Vergesst nicht, einander Gutes zu tun und an der Gemeinschaft festzuhalten, denn an solchen Opfern findet Gott Gefallen.“*
  - d) Teilen schenkt uns viele Gelegenheiten:
    - (1) Zum Beispiel die Gelegenheit sich daran zu erinnern, dass alles Gott gehört und wir bloss seine Diener sind.
    - (2) Die Gelegenheit dem Herrn ähnlicher zu werden, der mit uns alles teilte, sogar seinen kostbaren Sohn.
    - (3) Die Gelegenheit unsere Liebe für andere ganz praktisch auszudrücken.
    - (4) Die Gelegenheit jemandem einen Gefallen zu tun.
    - (5) Die Gelegenheit jemand glücklich zu machen.
    - (6) Die Gelegenheit unseren Egoismus zu bekämpfen, der sich ein Leben lang gegen das Teilen auflehnt.
    - (7) Die Gelegenheit den Segen Gottes zu multiplizieren.
4. Ein berechtigter Einwand ist, dass es auch viele gibt, die eine solche Gesinnung gern ausnützen.
  - a) Gott will nicht, dass wir auf irgend eine Weise die Sünde unterstützen.
  - b) Es heisst (2. Thess. 3,10b): *„Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen.“*
  - c) Oft kennen wir aber die Umstände einer Person nicht.
    - (1) Dann gilt es einfach das Beste zu tun.
    - (2) Wichtig ist, dass wir uns nicht schuldig machen, indem wir andere richten.
    - (3) Lieber einmal zu viel gegeben zu haben, als zu wenig.
  - d) Es liegt nicht immer in unserer Hand zu wissen, was mit unserem Teilen am Ende erreicht wird.
5. Es ist Gottes Wille, dass wir teilen!
  - a) Litt Elischa einen Mangel, weil er teilte?
  - b) Verpasste er eine Mahlzeit und war hungrig?
  - c) Wichtig ist zu begreifen, dass wir beim Teilen nicht verlieren, sondern nur gewinnen können (2. Kor. 9,6-8):
    - (1) Wir gewinnen Gottes Beistand und Segen.
    - (2) Wir sind zufrieden und glücklich, jemandem geholfen zu haben (Apg. 20,35).
  - d) Jesus lehrt (Lk. 6,38): *„Gebt, und es wird euch gegeben werden... Denn mit dem Mass, mit dem ihr messt, wird auch euch zugemessen werden.“*

## V. Die Heilung des Aramäers Naaman: 2. Kön. 5,1-27

### A. Verse 1-7: Naamans Zustand.

1. Elischa wird nur einmal im Neuen Testament erwähnt.
2. Als Jesus in der Synagoge in Nazaret predigte, sprach er vom Syrer Naaman (Lk. 4,27).
  - a) Damit wollte er den Juden zu verstehen geben, dass Gott auch an Ausländern interessiert ist.
  - b) Doch das wollten die Juden gar nicht hören.
  - c) Die berührende Geschichte Naamans, zeigt, wie sich ein Heide vom Götzentum abwendet und sich zu Gott bekehrt.

3. **Naaman** (in älteren Übersetzungen bekannt als Naemann) war ein **syrischer Heerführer Ben-Hadads** (1. Kön. 20,1-45; 22,1-44).
- Im AT wird das Gebiet nördlich des galiläischen Sees, Aram bezeichnet.
  - Die Hauptstadt war Damaskus (2. Kön. 8,7).
  - Im NT ist diese Region als Syrien bekannt (Mt. 4,24; Lk. 2,2; Apg. 15,41).
  - Der israelitische König Ahab<sup>7</sup> führte etliche Male Krieg gegen Ben-Hadad, bis er schliesslich von einem Pfeil tödlich getroffen wurde (1. Kön. 22,34-35).
    - Eine jüdische Überlieferung sagt, dass der Bogenschütze Naaman war, der Ahab tötete.
    - Das ist das erste Mal, dass Aram im Leben Elischas erwähnt wird.
    - Israel und Syrien waren von Feindseligkeit beherrscht (2. Kön. 6,8.24; 8,7.28).
    - Dieser Konflikt dauerte an bis zum Ende des Lebens Elischa (2. Kön. 13,17-20a).
  - Naaman war der Heerführer und sehr beliebt beim König, weil er ein tapferer Krieger war.
    - Ben-Hadad übergab ihm die Truppen, die er selbst einmal anführte (1. Kön. 20,1.26).
    - Durch ihn verlieh „*der Herr*“ den Aramäern zum Sieg.
      - Gott ist auch an Kriegen beteiligt, die von Ungläubigen geführt werden.
      - Gott schreibt die Geschichte und gebraucht auch heidnische Nationen, um seine Ziele zu erreichen (Jes. 44,28; Hes. 30,24-25; Dan. 4,25).
      - Gott gab sein ungläubiges Volk mehr als einmal in die Hand der Feinde, um es zu züchtigen (2. Kön. 13,3).
    - Bei all dem hatte Naaman eine tödliche Krankheit (V. 7a): Aussatz.
      - Manche Übersetzer sprechen von Lepra.
      - Wir wissen nicht genau, welche Form von Aussatz es war, da es damals verschiedene Formen von Lepra oder Aussatz gab.
      - Wir wissen nur, dass der Erkrankte keine grossen Schmerzen hatte und nicht abgesondert wurde.
      - Im Judentum mussten Aussätze gemäss dem Gesetz Mose abgesondert werden (Lv. 14,33-53; 13,4.21.26.31.33.45-46.50).
      - Es gab aber auch Kranke, die offenbar eine andere Form von Aussatz hatten, die keine absolute Absonderung erforderte (2. Kön. 7,3).
    - Naaman's Körper war schneeweiss wie Mirjam damals (V. 27; Nu. 12,10).
      - Er hatte eine Krankheit, die nicht geheilt werden konnte (5,27).
      - Auch die Mediziner und die Götter waren untauglich zu helfen.
      - Er war, ohne Zweifel, ein hoffnungsloser Fall.
      - Die Hilfe kam von unerwarteter Seite.
4. Bei regelmässigen Raubzügen über Nordisrael (2. Kön. 6,8-9.23b) nahmen die Soldaten ein jüdisches Mädchen gefangen, das schliesslich als Sklavin in Naamans Haus landete.
- Dieses Mädchen war nicht bitter oder rebellisch, obschon es eigentlich allen Grund dazu hatte.
  - Es wurde aus seiner Familie gewaltsam entrissen und in ein fremdes Land geführt.
  - Statt glücklich zu Hause aufwachsen zu dürfen, wurde es seiner Jugend beraubt.
  - Es musste dort als Sklavin einem gottlosen Haus dienen, von falschen Göttern umgeben.
  - Das Mädchen hätte sich heimlich darüber freuen können, dass der Hausherr erkrankte und nicht mehr lange leben würde.

- f) Doch statt Selbstmitleid fühlte es Mitleid für Naaman.
5. Das Mädchen hatte, trotz ihres traurigen Schicksals, einen starken Glauben.
- Eines Tages erzählte sie der Frau Naamans vom Propheten Elischa der ein Gottesmann war, von dem sie bestimmt wusste, dass er sogar schon Tote auferweckte.
  - Weil dieses Mädchen den Mut hatte ihren Glauben zu bekennen, geht sie als grosses Vorbild in die Geschichte ein.
  - Als Naaman das erfuhr, ging er ohne zu zögern zu seinem König und erzählte ihm alles.
6. Der König von Aram aber sandte dem König von Israel einen Brief, indem er ihn um Hilfe bat.
- Schliesslich musste er ja mit seinen Truppen und einem Aussätzigen in ein fremdes Land einreisen und wollte nicht attackiert werden.
  - Zudem dachte er vermutlich, dass Elischa dem Königshaus unterstand und deshalb brauchte er dessen Zustimmung.
  - Auch ein grosser Geldbetrag und Kleidungen wurden bereit gestellt.
    - 10 Kikkar Silber = 350 kg zu Fr. 300'000.-
    - 6'000 Schekel Gold = 66 kg zu 3 Millionen
    - 10 Wechselkleider = wertvolle Festkleider
7. Statt das als Anlass zu nehmen, um Bedingungen zu stellen, fiel **Jehoram<sup>9</sup>** (König von Israel) in Entsetzen und zerriss seine Kleider.
- Er hätte z. B. vorschlagen können,
    - dass alle Gefangenen der letzten Jahre an Israel zurück gegeben werden müssen,
    - dass dieser Besuch nur unter der Bedingung eines Friedensvertrags erlaubt werde, usw.
  - Gleichzeitig bewies Jehoram mit seiner Reaktion seinen Unglauben, ja, seine Gottlosigkeit.
    - Deshalb konnte er gar nichts Positives darin sehen, sondern fürchtete nur einen erneuten Krieg.
    - Ein gläubiger König hätte Gott befragt!
  - So ergeht es allen, die ohne Gott leben und sich vom Negativen herunterziehen lassen.
    - Viele Menschen neigen dazu, immer zuerst das Negative zu sehen.
    - Wir haben selbst die Wahl, wie wir leben möchten: wir können alles im Glauben an den lebendigen Gott betrachten oder negativ und gottlos denken.

**B. Verse 8-14: Naamans Reinigung.**

- Elischa fragte den König mit andern Worten, als er vernahm, dass dieser seine Kleider zerriss:
  - „Weshalb bist du so hysterisch?“
  - „Schicke ihn zum mir damit er erkennt dass es in Israel einen Propheten Gottes gibt!“
  - „Auch du sollst erkennen, dass es in Israel einen Propheten Gottes gibt!“
- Schliesslich wurde Naaman zum Haus des Propheten geführt.
  - War er etwa immer noch im Haus der Schunammitin? (4,8-11)
  - Stellen wir uns Ross und Reiter vor, die mit einem Aussätzigen und viel Geld durch Samarien zogen und vor dem Haus Halt machten, wo Elischa wohnte.
  - Doch Elischa liess sich nicht blicken, sondern gab seinem Diener bloss das Rezept mit, das dem Kranken übergeben werden sollte.

3. Die erste Reaktion Naamans war typisch für einen grossen Kriegsheld.
  - a) Er wurde zornig über die respektlose Behandlung Elischas.
  - b) Vielleicht erwartete er, dass der Prophet aus dem Haus kam und ihn auf eine Trage legte.
    - (1) Danach hätte er vielleicht teures Öl über ihn gegossen.
    - (2) Schliesslich hätte er irgendwelche Formeln gesprochen und wäre um das Bett herumgetanzt, oder hätte zumindest seine heilende Hand auf ihn gelegt.
    - (3) Solche und ähnliche Rituale waren sich die Götzendiener in fremden Landen gewohnt (1. Kön. 18,24.26-29).
    - (4) Doch nichts dergleichen geschah.
  - c) Gott war nicht so sehr interessiert an Naamans Körper, als vielmehr an seiner Seele.
  - d) Naamans Herz musste auf den lebendigen Gott vorbereitet werden.
    - (1) Nicht Elischa, sondern Gott sollte sich als Heiler erweisen.
    - (2) Der Heeresführer musste zuerst Demut lernen (Lk. 14,11).
    - (3) Bevor sein Leib wie der eines jungen Knaben aussah (V. 14), musste sein Herz wie das eines kleinen Kindes werden (Mt. 18,3-4).
4. Gechhasi teilte dem Heeresführer mit, dass er sieben Mal im Jordan untertauchen müsse um geheilt zu werden (V. 10).
  - a) Weshalb sieben Mal? - Die Zahl 7 bedeutet vollkommen, perfekt.
  - b) Sieben setzt sich zusammen aus den vier iridischen Himmelsrichtungen und der Dreieinigkeit Gottes.
  - c) Die Zahl 7 taucht oft in der Bibel auf (Gn. 2,2; Jos. 6,4).
  - d) Das siebenmalige Untertauchen verlangte von Naaman Glauben, der sich im Gehorsam erwies.
    - (1) Naaman musste glauben, dass Gottes Versprechen wahr wird: „...dann wird dein Leib wieder rein sein.“
    - (2) Doch statt zu glauben wie ein kleines Kind reagierte er trotzig wie ein kleines Kinder.
    - (3) Auch in der heutigen Zeit müssen die Menschen an Gott glauben, um sich bekehren zu lassen.
    - (4) Die Taufe ist keine fleischliche Waschung und das Wasser enthält auch nichts Magisches (1. Pet. 3,21).
    - (5) Die Taufe ist ein reiner Gehorsamsakt gegenüber Gott und seinem Wort (Mk. 16,16).
    - (6) Die Taufe enthält die Bitte an Gott um ein reines Gewissen (1. Pet. 3,21).
    - (7) Wenn behauptet wird, die Taufe sei ein Werk, dann ist aber auch das Gebet zur Bekehrung ein Werk (Tt. 3,4-6).
  - e) Als Hauptmann eines grossen Heeres fühlte er sich gedemütigt vor seiner Truppe.
    - (1) Zudem gab es in Damaskus und Umgebung sauberere Flüsse, in denen er hätte rein werden können.
      - (a) Flüsse, die von den schneebedeckten Amanus Bergen flossen.
      - (b) Der Abana oder Amana floss direkt durch Damaskus.
      - (c) Auch der Parpar (heutiger El-Awaj), der etwa zehn Kilometer südlich vom Hermon herunterfloss war viel sauberer (Liv7;p.333).
    - (2) Weshalb sollte er sich ausgerechnet in einem der schmutzigsten Flüsse baden?
      - (a) Das widersprach jeder menschlichen Vernunft.

- (b) Deshalb geriet Naaman ausser sich vor Zorn und befahl der Truppe, mit ihm nach Hause umzukehren.
- f) Die übrigen Soldaten dachten offenbar alle klarer als ihr Führer.
- (1) Doch wie brachten sie ihm das bei?
  - (2) Es brauchte viel Mut und Fingerspitzengefühl.
  - (3) Die wichtigsten Personen werden in den Geschichten leider oft nicht erwähnt.
  - (4) Hätten sich seine Diener nicht überwunden, um Naaman zu überzeugen, dann wäre er aussätzig gestorben.
  - (5) Sie gingen ihn behutsam an mit einer Frage.
  - (6) Die Frage, die sie ihm stellten war mit andern Worten:
    - (a) „Ist es denn so schlimm, was der Prophet anordnete?“
    - (b) „Hätte er nicht viel schlimmeres verlangen können?“ zum Beispiel,
      - (i) dass du mit einem wilden Tier kämpfen müsstest oder
      - (ii) eine goldene Statue errichtet müsstest?“
    - (c) „Bist du nicht bereit, viel Schlimmeres über dich ergehen zu lassen, um von deiner tödlichen Krankheit geheilt zu werden?“
    - (d) „Was kostet es dich, probiere es doch aus?! Nützt es nichts so schadet es nichts!“
    - (e) „Wir sind doch den langen Weg nicht umsonst gereist?!“
    - (f) „Was hast du schon zu verlieren, ausser vielleicht deinen Stolz, falls es nicht funktioniert?“
- g) Schliesslich siegte die Vernunft der Soldaten und Naaman kehrte um und ritt, statt in den Norden, mit seiner Truppe an den Jordan.
- (1) Das erforderte mindestens einen Tag.
  - (2) Dort angekommen, stieg er in den schmutzigen und reissenden Jordan und tauchte sieben Mal unter.
  - (3) Nicht nach dem fünften oder sechsten Mal wurde er geheilt.
  - (4) Erst nach dem siebten Mal war seine Haut wieder rein wie die eines Kindes.
- C. **Verse 15-19a: Naamans Bekehrung** (siehe Pred. 789).
1. Für Naaman war es nun klar, dass Elischa ein wirklicher Gottesmann war.
    - a) Naaman war nicht nur körperlich verändert, sondern auch in seinem Geist.
    - b) Deshalb ging er mit seiner Truppe noch nicht heim, sondern kehrte zum Gottesmann zurück um seine Dankbarkeit zu erweisen.
    - c) Vor seiner ganzen Truppe bekannte er, dass Gott nicht bloss ein Gott Israels ist, sondern der einzige Gott auf der ganzen Welt.
    - d) Dann wollte er den Propheten mit einem grosszügigen Geschenk belohnen.
    - e) Doch Elischa wehrte vehement ab, weil er wusste,
      - (1) dass nur falsche Propheten in Syrien das annehmen würden,
      - (2) dass Gott keine Freude gehabt hätte, wenn Elischa von Götzendienern Geschenke angenommen hätte,
      - (3) dass nur Gott allein für diese Heilung verantwortlich gemacht werden konnte und er nichts dazu beitrug,
      - (4) dass er sich nicht auf Kosten Gottes Macht bereichern durfte.
    - f) Elischa lehnte ab mit den Worten „so wahr der Herr lebt,“ was ein überzeugter und fester Entschluss darstellt.
      - (1) Elischa lehnte nicht in jedem Fall Geschenke ab (4,8-11.42).
      - (2) Er war nicht etwa zu stolz, sondern gab damit allein Gott die Ehre.
      - (3) Schliesslich hätte das Geld seiner Prophetenschule sehr nützlich sein können.



- (4) Doch ursprünglich war das Geschenk für den König Israels gedacht.
- g) Interessanterweise weigerten sich Daniel und seine Freunde nicht, vom babylonischen König Geschenke anzunehmen (Dan. 2,48-49; 3,26-30).
2. Naaman bedrängte Elischa und erbat sich Erde von ihm. Weshalb?
- a) Vermutlich wollte er in Syrien einen Altar aus Erde bauen, um dem alleinigen Gott zu opfern (Ex. 20,24).
- b) Auf jeden Fall war er sich bewusst, dass die Erde auf Israels Boden speziell war, weil sie mit dem alleinigen Gott verbunden war (Ex. 3,5).
- c) Gleichzeitig wurde sich Naaman auch bewusst, dass sein neugewonnener Glaube mit seinem zukünftigen Beruf nicht mehr vereinbart werden konnte.
- d) Mit diesen Aussagen lässt uns der Heeresführer tief in sein Herz blicken.
- (1) Er bezeichnet sich als Diener Elischas.
- (2) Er überlegt sich gut, was sein Entschluss, dem alleinigen Gott zu dienen, für Konsequenzen mit sich trägt.
- (3) Er ist so ehrlich und äussert seine Bedenken.
- (4) Er ist sich bewusst, dass es falsch ist, sich im Tempel vor dem Gott Rimmon niederzuwerfen.
- (5) Er bittet Elischa um Vergebung, wenn er sich trotzdem formal niederwirft, wenn ihn sein König dazu drängt.
- (6) Mindestens kann gesagt werden, dass er sich seine Bekehrung gut überlegte, nicht wie viele heute sich taufen lassen, ohne Konzept, was sie in Zukunft in ihrem Leben ändern und anpacken wollen (Röm. 6,3-4.16-21).
3. Ob Elischa mit seiner Antwort, „*Geh in Frieden*“, die Zustimmung gab oder nicht, wissen wir nicht.
- a) Auf jeden Fall wissen wir, dass Menschen oft viel Zeit brauchen zum wachsen im Herrn und dass wir am Anfang nicht alles erwarten können.
- b) Wir wissen aber auch, dass keine Bekehrung lange anhält, wenn wir alleine in der gottlosen Welt bestehen wollen.
- c) Interessant ist die Frage: Wie verhielt sich Naaman mit dem Mädchen, das seiner Frau den Hinweis gab?
- (1) Bedankte er sich beim Mädchen?
- (2) Entliess er sie in ihr Heimatland?
- (3) Betete er mit seiner Familie samt dem Mädchen zu Hause den allmächtigen Gott an?
- D. **Verse 19b-27:** Gechasis Habgier.
1. Naaman beginnt als Aussätziger und endet als ein Diener des Herrn.
2. Gechasi beginnt als Diener des Herrn und endet als Aussätziger.
- a) Gechasi bedeutet „Tal der Schauung“.
- b) Mehr wissen wir nicht von diesem Prophetenjünger.
- c) Vermutlich wurde er in der Prophetenschule von Elischa ausgewählt, um mit ihm zu gehen, wie Elischa mit Elija war.
- d) Statt das als besonderes Privileg zu sehen, an der Seite eines grossen Propheten Gottes zu wandeln, überhob er sich den Anweisungen Elischas.
- e) Wenn das nicht geschehen wäre, dann würden wir heute vielleicht von drei grossen Propheten im Nordreich Israels sprechen: Elija, Elischa und Gechasi.
3. Gechasi hatte sicher ein grosses Potential.
- a) Er erkannte, dass die Schunammitin sich ein Kind wünschte (4,14).
- b) Elischa beauftragte ihn nach dem toten Sohn zu schauen (4,29).
- c) Gechasi war auch beim König anerkannt um von den Machttaten Elischas zu erzählen (8,4-5).

4. Auf der andern Seite zeigte Gechasi, der Prophetenjünger auch geistliche Unmündigkeit.
  - a) Er wollte die trauernde Schunammitin wegstossen, als sie die Füsse Eliskas festhielt (4,27).
  - b) Vermutlich war es auch Gechasi, der seinen Zweifel ausdrückte, als er mit zwanzig Gerstenbrotten hundert Männer ernähren sollte (4,42-43).
  - c) Es war mit grosser Wahrscheinlichkeit auch Gechasi, der vor der Aramäischen Armee verzweifelte (6,15).
  - d) Doch alle seine Mängel hätten vergeben und vergessen werden können.
  - e) Denn seine Fehler waren nicht grösser als die der Apostel, die später grosse Leiter in der Gemeinde des Herrn wurden.
  - f) Doch in den wichtigsten Glaubensprüfungen versagte Gechasi kläglich.
5. Die Nichtbestandene Glaubensprüfung an **Mitgefühl** für Kranke:
  - a) Statt dem kranken Naaman helfen zu wollen, schaute Gechasi mit gierigen Blicken auf das Geld das Naaman mit sich trug.
  - b) Wie war er doch enttäuscht, als er Naaman mit seinen, voll Geld beladenen, Eseln gehen lassen musste.
  - c) Wie vielmehr glitzerten seine Augen, als der geheilte Naaman zurückkam und Elischa das Geld aufdrängen wollte.
  - d) Gechasi dachte: „Das kann doch nicht wahr sein, dass Elischa diesen reichen Aramäer verschont und einfach so kostenlos ziehen lässt!“
    - (1) „Wir verdienen doch eine Belohnung.“
    - (2) „Wir können das Geld dringend gebrauchen.“
    - (3) „Unser Küchenschrank ist leer.“
    - (4) „Elischa könnte ein neues Kleid gebrauchen und ich auch.“
    - (5) „Die Prophetenschulen brauchen dringend finanzielle Unterstützung.“
    - (6) „Was sind schon 100'000 Franken für diesen Reichen Aramäer.“
  - e) Gechasi pflegte die Ansicht, dass dieser gottlose Fremde eher eine Bestrafung verdiente als eine so grosse Belohnung.
  - f) Den Juden fehlte es allgemein an Mitgefühl für Menschen, die Schlimmes im Leben erfahren hatten egal wer sie waren und woher sie kamen.
    - (1) Doch die Juden taten sich schon immer schwer daran, diese Lektion zu lernen (Lk. 4,27-28).
    - (2) Die Geschichte vom barmherzigen Samariter verdeutlicht die Einstellung der Juden (Lk. 10,30-32).
    - (3) Deshalb lehrte Jesus im NT dass Gott Barmherzigkeit will und nicht Opfer (Mt. 9,13).
      - (a) Jesus fühlte sehr oft Mitleid mit den Menschen (Mt. 20,34; Mk. 1,41).
      - (b) Jesus liess sich niemals bezahlen für seine Dienste am Volk.
    - (4) Paulus sagt im Kol. 3,12: „*Kleidet euch mit ... innigem Erbarmen!*“
  - g) Auch wir werden täglich in unserem Mitgefühl getestet.
    - (1) Menschen brauchen unser Mitgefühl und Verständnis.
    - (2) Menschen brauchen liebevolle Hilfe, ohne uns dafür zu entschädigen (Gal. 6,10; Eph. 4,28b).
6. Die Nichtbestandene Glaubensprüfung an **Ehrlichkeit**:
  - a) Auch er gebrauchte die Aussage: „*So wahr der Herr lebt*“ (V. 16).
    - (1) Das ist beunruhigend,
      - (a) weil er diese Aussage in der falschen Situation machte und
      - (b) weil er im völlig falschen Moment überzeugt war was er tat.
    - (2) Gechasi missbrauchte Gottes Name (M. 6,9; Ex. 20,7), um seine Lüge zu unterstützen.

- b) Als er versuchte die Truppe aufzuholen, die zurück in ihr Heimatland zog, fragte ihn Naaman besorgt, ob alles in Ordnung sei.
    - (1) In Naamans Reaktion erkennen wir eine Veränderung.
    - (2) Früher hätte er sich kaum mit einem niedrigen Diener wie Gechasi abgegeben und solches gefragt.
  - c) Gechasi nutzte seine Gelegenheit und log Naaman etwas vor:
    - (1) Lüge #1 - „*Mein Herr hat mich gesandt*“ (V. 22a).
    - (2) Lüge #2 - „*Mein Herr lässt fragen*“ (V. 22a).
    - (3) Lüge #3 - „*Zwei junge Männer vom Gebirge Efraim seien gekommen*“ (V. 22b).
    - (4) Lüge #4 - „*Bitte gib mir für die Männer ein Kikkar Silber und zwei Festkleider*“ (V. 22c).
    - (5) Lüge #5 - „*Nirgendwo ist dein Diener hingegangen*“ (V. 25c).
  - d) Naaman freute sich über die Gesinnungsänderung und gab dem Prophetendiener gleich den doppelten Anteil vom Erbetenen.
    - (1) Ein Kikkar Silber und zwei Wechselkleider wiegten etwa 55-68 Kg.
    - (2) Der Wert des Schatzes würde in der heutigen Zeit ungefähr 100'000 Schweizerfranken, oder 80'000 Dollars, betragen.
    - (3) Zwei Diener halfen Gechasi, die erlogene Beute bis kurz vor sein Haus zu schaffen.
      - (a) Dort nahm er sie ihnen ab und schickte sie zurück zur Truppe.
      - (b) Er wollte nicht, dass die zwei aramäischen Männer am Ende Elischa begegneten oder sich nach den erwähnten Propheten-jüngern erkundigten, die angeblich zu Gast waren und so die Lüge aufflog.
      - (c) Im Haus angekommen, versteckte er die Beute.
  - e) Gechasi hatte es geschafft.
    - (1) Nun war er ein reicher Mann und konnte sich ein Haus mit Umschwung kaufen.
    - (2) Er konnte sich Diener leisten und musste nicht mehr selbst ein Diener sein usw.
  - f) Er trat vor Elischa und versuchte nicht schuldig zu gucken.
    - (1) Elischa fragte ihn, wo er denn gewesen sei.
    - (2) Gechasi konnte Naaman und am Ende Elischa belügen, aber nicht Gott (Heb. 4,13).
    - (3) Elischa, der von Gottes Geist begleitet war, durchschaute seinen Diener.
  - g) Das Problem der Lüge ist, dass sie sich immer weiter entwickeln muss, um aufrecht erhalten zu werden.
    - (1) Ein Lüge wird von einer weiteren gedeckt usw.
    - (2) In der Bibel heisst es, dass Lügner ihr Ende im Feuersee finden werden (Offb. 21,8).
    - (3) Gott hasst die Lüge (Spr. 6,16-17).
      - (a) Oft beginnt alles mit einer Halbwahrheit.
      - (b) Eine Halbwahrheit ist auch eine Lüge!
      - (c) Im NT werden wir aufgerufen die Wahrheit zu reden (Eph. 4,15a.25).
7. Die Nichtbestandene Glaubensprüfung in **Habsucht**:
- a) Aus diesem Beispiel lernen wir, dass Lüge eng mit Habgier verbunden ist.
  - b) Bibelstellen mit Habgier, Habsucht:
    - (1) Ex. 20,17 Du sollst nicht... begehren
    - (2) Spr. 28,25 Habgier erregt Streit
    - (3) Mt. 6,19 Warnung vor Habsucht

- (4) Lk. 12,15 Hütet euch vor aller Habsucht
  - (5) Röm. 1,29 erfüllt mit jeglicher Habsucht
  - (6) 1. Kor. 6,10 Weder Unzüchtige noch Habsüchtige werden...
  - (7) Eph. 5,3 Habsucht soll bei euch nicht einmal genannt werden
  - (8) Eph. 5,5 dass kein Habsüchtiger Erbteil hat am Reich Christi
  - (9) Kol. 3,5 tötet die Habsucht, die Götzendienst ist
  - (10) 2. Tim. 3,2-4 Die Menschen werden selbstsüchtig, geldgierig sein...
  - (11) Heb. 13,5 Führt ein Leben frei von Geldgier, begnügt euch...
8. Gechasis Bestrafung (V. 27).
- a) Wie peinlich war das schliesslich für Gechasi, als er von Elischa aufgedeckt wurde.
  - b) Doch es kam noch schlimmer, denn Gechasi wurde hart bestraft, indem der Aussatz Naamans auf ihn und seine Nachkommen übertragen wurde.
  - c) Das Gesetz Mose sagte, dass jemand bis in die vierte Generation gestraft werden konnte (Ex. 20,5; 34,7; Nu. 14,18; Dt. 5,9).
    - (1) Dabei ist wichtig zu wissen, dass die Nachkommen nicht die Schuld der Missetat trugen, sondern die Konsequenz der Missetat.
    - (2) Das ist ein grosser Unterschied.
    - (3) Wir leben heute nicht mehr unter dem Gesetz Mose.
    - (4) Trotzdem ist es so, dass die Konsequenzen der Sünde unserer Vorfahren oft auch Auswirkungen auf uns haben:
      - (a) Z. B. Ein missbrauchtes Kind neigt dazu, seine Kinder später auch zu missbrauchen, weil es nichts anderes gelernt hat.
      - (b) Z. B. Ein Kind alkoholkranker Eltern ist der grösseren Gefahr ausgesetzt, alkoholkrank zu werden, als ein Kind gesunder Eltern.
      - (c) Z. B. Ein Kind von geschiedenen Eltern....
  - d) Leider ist es so, dass wir Menschen viel schneller uns von der krankmachenden Sünde anstecken lassen also von gerechten Taten (das muss nicht sein, aber es ist oft der Fall!).
  - e) Mit Gottes Geist können wir dem Sog dieses Fluchs entkommen!
  - f) Wichtig ist, dass wir die Folgen der Sünde nicht nur auf uns selbst beschränkt sehen, sondern auch auf die um uns herum.
    - (1) Wir tragen auch eine Verantwortung für die andern in allem was wir tun oder unterlassen.
    - (2) Oft leiden unsere Liebsten mehr als wir unter den Folgen unserer Sünden (Röm. 6,23; Spr. 13,15-16; 1. Joh. 1,9).
9. Die Nichtbestandene Glaubensprüfung im **Gehorsam**:
- a) Gehorsam gegenüber dem Vorgesetzten war Gechasi offenbar ein Fremdwort.
    - (1) Er war sich nicht bewusst, dass sein Gehorsam gegenüber Elischa auch Gehorsam gegenüber Gott bedeutete.
    - (2) Wer seinem Vorgänger treu diente, hatte gute Chancen von Gott zum Nachfolger bestimmt zu werden:
      - (a) Mose und Josua.
      - (b) Elija und Elischa.
  - b) Die Einheit der Gemeinde kann nur aufrecht erhalten werden, wenn sich jeder gehorsam an die Regeln hält und nicht in eigener Regie Entscheidungen trifft.